

Volksrecht

für Schlessien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Blutstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmt., monatlich 1,76 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Tag 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Verleins-, Verfammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blutstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Deutschnationalen in der Klemme.

Der Bürgermeister schädigt seine Stadt um fast 8 Millionen.

Halle, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Trotz des heftigen Widerstandes der Sozialdemokratie wurde vor einiger Zeit der deutschnationale Bürgermeister Seydel vom Ordnungsbund, dem sämtlichen bürgerlichen Parteien einschließlich der Demokraten angehören, auf 12 Jahre zum zweiten Bürgermeister der Stadt Halle wiedergewählt. Man wollte nicht einmal das Ergebnis des schwebenden Disziplinarverfahrens abwarten und begründete dies damit, daß jenes ja nur aus formellen Gründen geführt werde. In Wirklichkeit hatte man natürlich Angst vor den nächsten Kommunalwahlen, als deren Ergebnis man eine Linksmehrheit befürchtete, und da will man noch retten was zu retten ist. Wie wir hören, trifft es jedoch keineswegs zu, daß das Disziplinarverfahren gegen Seydel nur aus formellen Gründen geführt wird, vielmehr ist sogar Anklage auf Dienstentlassung erhoben worden. Die bisherige Untersuchung hat nämlich ergeben, daß gerade der vom Ordnungsbund wiedergewählte Herr Seydel bei den Kreditgewährungen der Stadtbank ein geradezu unglaubliches Verhalten an den Tag gelegt hat, und daß Stadtbankdirektor Berger, den man als den Sündenbock hinzustellen beliebt, vorwiegend entsprechend den Weisungen des Herrn Seydel gehandelt hatte. Das Disziplinarverfahren hat weiterhin ergeben, daß die Höhe der halbsächsischen Stadtbankverluste wenigstens 7,6 Millionen Mark beträgt; nächst den Verlusten der Preussischen Seehandlung und der Centrale der Provinzialbanken ist dies also der größte Schaden, den das öffentliche Bankwesen je erlitten hat. Man kann also verstehen, wenn die deutschnationale Strategie alles versucht, diesen Skandal zu vertuschen, und dazu sollte die Wiederwahl des Herrn Seydel dienen. Wie wir erfahren, hat jedoch das preussische Staatsministerium Beschluß gefaßt, daß dem Herrn Seydel die Bestätigung als Bürgermeister versagt wird. Den halbsächsischen Stadtverordneten wird es überlassen, ob sie die Wiederbesetzung der vakanten Bürgermeisterstelle bis zur Beendigung des Dienstverfahrens gegen Seydel aussetzen wollen, oder ob sie das Amt einer anderen zuverlässigeren Persönlichkeit übertragen wollen. Man darf gespannt sein, wie sich nun in Halle die deutschnationalen Drahtzieher aus dieser Klemme ziehen werden.

Wo ist General Zagorski?

Die Untersuchung bisher ohne Ergebnis. — Der General geflohen, weil sehr schwer belastet.

Warschau, 12. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Nachricht, daß General Zagorski in einem Wilsudski-geführten Automobil entführt worden sei, hat sich als falsch erwiesen. Während eine nationaldemokratische Zeitung gestern noch in sensationeller Aufmachung zu berichten wußte, daß der geheimnisvolle Wagen Cadillac Nr. 24 gleichzeitig mit General Zagorski verschwunden sei, dementiert die Regierungspresse heute dieses Gerücht auf das entschiedenste und gibt auch den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Wagens an. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Generals haben trotz eifrigster Tätigkeit der Gendarmerie, der Militärbehörden, sowie der Staatsanwaltschaft zu keinem Ergebnis geführt. Der General ist und bleibt unauffindbar, was schließlich dadurch erklärlich ist, daß er seit seinem Verschwinden am Sonnabend eine Woche Vorstrafe gewonnen hat. Wohin Zagorski geflohen sein kann, darüber weiß niemand etwas zu berichten, und nur dem Wilsudski-Blatt „Głos prawy“ ist gemeldet worden, daß Zagorski in der Nähe des polnischen Badoctes Rusien nicht geflohen worden sei. In diesem Badoct befindet sich aber Wilsudski seit einigen Tagen zur Kur. Ob diese Meldung des Wilsudski-Blattes stimmt und welchen Zweck Zagorski mit der Flucht gerade in diese Gegend verbindet, bleibt rätselhaft. Die Wilsudski-Presse erklärt klipp und klar, daß Zagorski als Deserteur zu betrachten sei, und weiß zu berichten, daß die Staatsanwaltschaft schon in den nächsten Tagen einen Steckbrief hinter dem General erlassen werde. Die Rechtspreffe verwarf sich gegen eine derartige Deutung auf das entschiedenste und weist auf die völlig widersprechenden Pressenachrichten hin und hält nach wie vor an der Vermutung fest, daß das Verschwinden des Generals mit einer Maßnahme der Wilsudski-Leute im Zusammenhang stehe, die den ihnen unangenehmen General beiseite geschafft haben sollen. Im übrigen sprechen gewisse Anzeichen dafür, daß die Befreiung des Generals aus seiner 14monatigen Wlanaer Haft auf einem Mißverständnis beruhe und auf Grund eines gescheiterten Befehls von Parteiführern des General aus geführt worden sei. Danach sollen diese gerade den Sonnabend dazu benutzt haben, an dem bekanntlich Wilsudski und seine Untergebenen in Kalisch zu der Legionärswelken, da auf diese Weise eine Rückfrage in Warschau, ob der Befehl, Zagorski zu befreien, richtig war, wemals gewesen wäre. Warschau, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Es scheint nunmehr festzustehen, daß General Zagorski von drei bisher unbekannt gebliebenen Offizieren am vergangenen Sonnabend aus dem Wlanaer Gefängnis auf Grund eines gescheiterten Befehls herausgeholt wurde. Als der Kommandant des Gefängnisses am Sonntag das Warschauer Kriegsministerium von

der erfolgten Auslieferung des Generals verständigte, entstand in Warschau große Aufregung, da hier von einem derartigen Befehl nichts bekannt war. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab keinerlei Anhaltspunkte. Der Gefangen-Kommandant wurde verhaftet. Wie es heißt, soll Zagorski seine Flucht seit längerem vorbereitet haben. Da in der letzten Zeit auf Grund der Zeugenaussagen die gegen ihn erhobenen Anklagen wegen zahlreicher Mißbräuche, die er als Chef des Flugwesens begangen haben soll, für ihn bedrohlich wurden, beschloß er, seine Flucht jetzt auszuführen, und wählte für diesen Termin das Legionärsfest in Kalisch, da an diesem Tage weder Wilsudski, noch sonst jemand von den höheren Militärbeamten in Warschau anwesend war.

Zum Verfassungstage.

Glückwünsche fremder Staatsoberhäupter.

Berlin, 12. August. Am Verfassungstage hat der Präsident der Vereinigten Staaten dem Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Glückwunschtelegramm übersandt: „Ich entbiete Euer Excellenz aufrichtige Glückwünsche anlässlich dieses bedeutenden Jahrestages und verbinde damit die Versicherung meiner größten Hochachtung und meine besten Wünsche. gez. Calvin Coolidge.“ Der König von Ägypten sandte an den Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm: „Gern benutze ich die glückliche Gelegenheit, die mir der Jahrestag des Inkrafttretens der deutschen Verfassung bietet, um Euer Excellenz meine besten Wünsche für das Gedeihen des Deutschen Reiches zum Ausdruck zu bringen. gez. Fuad.“ Ferner ging von dem Schah von Persien folgendes Telegramm ein: „Die Wiederkehr des Jahrestages des Deutschen Nationalfeierfestes gibt mir günstige Gelegenheit, Euer Excellenz meine wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche für die Größe des Deutschen Reiches zum Ausdruck zu bringen. gez. Reza Schah Gahlewi.“

Auch die Präsidenten von Columbien und Cuba sandten geträufelte Glückwünsche. Der Herr Reichspräsident hat diesen fremden Staatsoberhäuptern noch gestern telegraphisch seinen Dank zum Ausdruck gebracht. Außerdem sind beim Herrn Reichspräsidenten von zahlreichen deutschen Vereinen und Verbänden im Ausland Glückwünsche auf drastischem Wege eingegangen.

Die Verfassungsfeier der Kinderrepublik.

Kiel, 12. August. (Eig. Drahtbericht.) Eine Verfassungsfeier, die im Ausdruck und Willen zu den schönsten und bestenmühtätigsten im Rahmen des Verfassungstages gehört, fand am 11. August, 4 Uhr nachmittags, in der Kinderrepublik Seekamp bei Kiel statt. Von den Kindern aus allen Teilen Deutschlands, aus Oesterreich und der Tschechoslowakei freudig begrüßt, mit fröhlichen Freundschaftsrufen empfangen, betrat Genosse Severing das freie Kinderland. Dann marschieren die Zeltgemeinschaften zu einem Karree auf. Nach dem Gelöbniß: „Wir treten zusammen und schwören zur Stund“, von den Kindern gläubig gesungen, sprach Genosse Severing:

„Liebe Kinder! Ihr seid heute zusammengetreten, den Verfassungstag der deutschen Republik zu feiern. In alten Deutschland war es nicht ein Verfassungstag, der als Nationalfeier galt. Zwei andere Feste, Kaisers Geburtstag und Sedanfeier waren die Nationalfeierstage einer unterdrückten Nation. An diesen Tagen wurde die Person des Kaisers gefeiert, wurde gesagt, welcher vorzüglicher Mensch er ist, wurden Geschichten aus seinem Leben erzählt. Am Sedanstage wurde über den Erbfeind Frankreich geschimpft, wurden Lieder gesungen mit dem Inhalt: „Haut ihn, daß die Fesseln fliegen.“ Solche Feste gibt es heute „Gott sei Dank“ nicht mehr, sind auch nicht mehr in Einklang zu bringen mit dem Lauf der Geschichte. Solche Feste schüren den Haß der Völker.“

Die Verfassung der deutschen Republik verlangt, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen. Vorläufig sind dieses noch schweue Verpflichtungen. Wir haben noch keinen inneren Frieden in Deutschland. Noch herrscht keine Gleichheit und Freiheit. Um dieses Ziel zu erreichen, sind harte Kämpfe notwendig. Um allen Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu geben, ist die wirtschaftliche Gleichheit erforderlich. Wir haben nach der Verfassung ein Recht auf wirtschaftliche Freiheit und Unabhängigkeit. Ihr werdet später, wenn Ihr im Schacht und in der Fabrik, an der Maschine oder am Webstuhl steht, verstehen, was dieses bedeutet. Der Arbeiter ihren Lohn, das ist es, was wir auf Grund der Verfassung verlangen können. Dann erst wird der innere Frieden gewährleistet sein.“

Aber ebenso wichtig wie der innere Friede ist für das Gedeihen der Republik der äußere Friede notwendig und darum singen wir nicht wie die Nationalisten: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen.“ Wir würden es mit Freunden begrüßen, wenn wir in unserem Kreise, hier in der Kinderrepublik neben Deutschen und Oesterreichern auch französische und englische Kinder begrüßen könnten. Wir wollen dafür eintreten, daß die Völker in Freundschaft zusammengehen. Als im Jahre 1918 die alte Verfassung beseitigt wurde, 28 Fürstentümer beiseite geworfen, geschah dieses auf Grund eines empörten Volkswillens. Das deutsche Volk gab sich eine Verfassung, die es ihm erlaubte, einen Fortschritt zu sehen. Unter der alten kaiserlichen Verfassung hatte der etwas zu sagen, der das Geld hatte. Heute soll und muß es anders sein. Heute geht die Staatsgewalt vom ganzen Volke aus. Hat uns die Verfassung nicht alle Wünsche erfüllt, so ist sie doch der Boden, auf dem wir fortbauen können. In einem

alten Liede heißt es: „Sohn, da hast du meinen Speer, meinem Arm wird er zu schwer“. Das soll heißen: Wenn wir als Alte zurücktreten müssen von der Kampfbahn, so sollt ihr jungen werdenden Menschen den Kampf für die Verfassung aufnehmen und forschen. In Eurer Kinderrepublik findet Ihr Euch zusammen, um den Geist der Gemeinschaft zu pflegen und zu festigen. Dieses wird Euch stärken für den Kampf der Zukunft. Ihr wißt aus Eurem Leben in der Kinderrepublik, von den Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Aber Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden. Sie werden immer überwunden, wenn jeder bedenkt, daß er nicht nur ein Recht, sondern auch Pflichten hat.

Ich freue mich ganz besonders, in Eurem Kreise die Kinder aus Oesterreich zu sehen. Damit seid Ihr der Geschichte vorausgekl. Der Kampf um ein Großdeutschland, der im großen politischen Leben nicht zur Wirklichkeit werden kann, bei Euch ist er Tat geworden. Hoffen wir, daß diesem Symbol eines Großdeutschlands das große Deutsche Reich werden möge, damit der Satz: Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen, zur Wirklichkeit wird.

Die Verfassung ist ein Rahmen, den wir mit republikanischen Gedanken und Willen ausfüllen. Ihr sollt die geehrte und geschätzte Republik erleben. Das Ziel unserer Wünsche ist: Eine Republik, erfüllt von dem Geiste der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!“

Max Winter-Wien, der Präsident der Kinderrepublik Seekamp, dankte dem Genossen Severing für die warmen Worte, die er für ein Großdeutschland gesprochen hatte.

Ein Kinderchor sprach einige Sätze aus der Verfassung. Die hellen Kinderstimmen vereinigten sich zu einem festen Glaubensbekenntnis, da sie die Worte sprachen: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

Selten mögen diese Worte von einer so heiligen Ueberzeugung getragen sein wie hier. Und wenn sie zum Schluß die Worte sagten: „Wir wollen treu zu der Verfassung stehen“, und diese Worte aufgenommen wurden von allen 2000 Kindern, so haben sie eine Geltung, die mehr ist, als das geschriebene Wort. Diese Worte kommen aus gläubigen Kinderherzen. Diese Worte werden Erfüllung sein.

Die Zwischenfälle bei einzelnen Verfassungsfeiern.

In Gießen kam es — wie erst jetzt bekannt wird — bei der dortigen amtlichen Verfassungsfeier ebenfalls zu einem Zwischenfall. Im Auftrage der Stadtverwaltung hielt Oberstudienrat Dr. Hüter die Festrede. Er erteilte dabei dem Geschichtsunterricht zur Zeit der Monarchie einige kritische Noten und als er ferner darauf verwies, daß die rechtliche Behandlung der Fürstenabfindungsfrage gezeigt habe, wie die der Jugend damals eingepfropfte Gesinnung noch heute weiterwirke, erhob sich der Kommandeur der Reichswehr in Gießen und verließ demonstrativ die Feier. Ihm folgten kurz darauf die Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr. Auch die Kapelle verschwand plötzlich. Es ist selbstverständlich, daß dieser Fall eingehend untersucht und der schuldige Offizier zur Rechenschaft gezogen wird.

Aus Donau-Echingen wird gemeldet, daß bei der dortigen amtlichen Verfassungsfeier die Reichswehr-Offiziere und Mannschaften im Verlauf der Festrede ebenfalls das Lokal verließen. Sie sind angeblich durch den Redner beleidigt worden.

Die Annäherung und Freundschaft mancher Reichswehredienststellen wird immer größer. Was geht sie ihr Verfassungsfeier an? Sie bilden sich ein, die Redner für die Republik zensurieren zu können. Hoffentlich wird man ihnen zeigen, wie sie sich zu benehmen haben.

Professor Menzer wird zur Rechenschaft gezogen. Der Regierungspräsident von Merseburg hat den preussischen Kultusminister auf Grund des Vorfalls bei der amtlichen Verfassungsfeier in Halle telegraphisch gebeten, einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der ganzen Angelegenheit einzusetzen. Der preussische Kultusminister dürfte sich heute darüber entscheiden, welche Schritte er gegen den ihn beleidigenden und demonstrativ gegen die Republik sprechenden Professor einleiten wird.

Eröffnung der Ausstellung „Das junge Deutschland“.

Berlin, 12. August. Die vom Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände für die Zeit vom 12. August bis 13. September dieses Jahres im Schloß Bellevue veranstaltete Ausstellung „Das junge Deutschland“ wurde heute durch Reichskanzler Dr. Marx feierlich eröffnet. An dem Festakt nahmen u. a. teil: Reichsinnenminister von Reudell, der preussische Ministerpräsident Dr. Braun, Kultusminister Dr. Baezel, der Ministerpräsident von Mecklenburg-Schwerin, Schröder, Reichstagspräsident Lobe, Weichinghof Dr. Veitmer, Oberbürgermeister Böck. Der Erste Vorsitzende der Ausstellung, Genosse Ollenhauer, begrüßte in einer kurzen Ansprache die Gäste, wobei er die Bedeutung der Freizeitsbewegung bei der Jugend hervorhob. Reichskanzler Dr. Marx gab darauf in seiner Ansprache der Freude darüber Ausdruck, wie sich in der deutschen Jugend deutsche Kraft erneuert und im Geiste der Gerechtigkeit und des Fortwärtstrebens aufwärts führe. Er eröffnete hierauf die Ausstellung mit dem Wunsche, daß auch hier neuer Segen für die deutsche Jugend und damit für das deutsche Vaterland herbeiführen möge. An den Festakt schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung, während dessen noch Reichsinnenminister von Reudell einige Worte an die Teilnehmer richtete.

Jesuitische Verdrehungen.

Kr. Es ist im allgemeinen nicht unsere Absicht, auf Polemiken zu reagieren, die von den hiesigen Blättern der anderen Parteien gegen uns gebracht werden. Solche Auseinandersetzungen bleiben gewöhnlich unfruchtbar und überdies sind alle diese Blätter politisch viel zu bedeutungslos, als daß uns ihre Angriffe betrübten könnten. Wir wollen auch heute nicht im einzelnen uns mit dem sehr langen Artikel auseinandersetzen, den die „Schlesische Volkszeitung“ heute morgen gegen unsere geistigen Ausführungen zu dem Beschluß der Gutbaer Bischofskonferenz vom Stapel läßt. Das hat schon deshalb keinen Zweck, weil das Blatt auf unsere Feststellungen im großen und ganzen nichts anderes zu sagen weiß, als die von uns so deutlich gekennzeichnete Staatsauffassung zu wiederholen. Auch wir müßten uns daher wiederholen, wenn wir sie noch einmal wiederholen wollten. Dazu sind uns aber unsere Leser, die andere geistige Ansprüche an uns stellen, als offenbar die der „Volkszeitung“ an ihr Blatt, zu gut.

Nur auf zwei Punkte möchten wir eingehen, um einer Legendenbildung, die offenbar von der „Volkszeitung“ beabsichtigt ist, von vornherein vorzubeugen. Zunächst bedeutet es natürlich keine Billigung der Politik Bismarcks während des Kulturkampfes, wenn wir dessen weltgeschichtliche Bedeutung, die trotz allem bestehen bleibt, feststellen. Die Verfechtung der Bismarckschen Politik lag einmal in seinen politischen Methoden, der Methode brutaler Gewalt, mit denen er diesen Kampf führte, dieselbe Methode, die er dann später gegen die Sozialdemokratie anwandte, und die damals ebenso verlagte, wie im Kulturkampf. Die Frage nach den Kampfmethoden steht hier aber überhaupt nicht zur Debatte. Ein politischer Kampf kann in seinem Ziel sachlich richtig und notwendig sein, auch wenn die angewandten Methoden verfehlt, ja verwerflich sind. Außerdem aber übertriebene Bismarck auch den Staatsgedanken bei seiner einseitigen Neuregelung des Verhältnisses von Staat und Kirche. In diesem Punkte geben wir der „Volkszeitung“ recht. Aber diese Ueberbarmung ändert doch nichts daran, daß der Grundgedanke Bismarcks voll berechtigt war. Und auf ihn kommt es doch hier allein an. Wenn dann später auch ein Teil der Bismarckschen Kulturkampfgesetze wegen jener in ihnen enthaltenen Ueberbarmung des Staatsgedankens wieder aufgegeben werden müßte, der Kern des Ganzen, die Errichtung der rechtlichen Oberhoheit des Staates über die Kirche blieb bestehen. Das zeigt sich vor allem darin, daß die Zivilrechte bestehen und ihr rechtlicher Vorrang vor der kirchlichen Trauung erhalten blieb. Und so verwerflich der Kulturkampf, in seinen Auswüchsen war, so gesund war dieser sein Grundgedanke und sein endgültiges Ergebnis. Das hat die Sozialdemokratie stets betont, wie denn gerade der Sozialismus für eine Ausdehnung der staatlichen Machtsphäre kämpft, dabei allerdings voraussetzt, daß der Staat ein demokratischer Staat ist, der auf der Selbstbestimmung des ganzen Volkes aufgebaut ist. Ja, der Sozialismus ist ja selbst z. T. nichts anderes, als Ausdehnung der staatlichen Machtsphäre z. B. auf das Bischofsstuhlleben, allerdings der eines wirklich demokratischen Staates. Und die Sozialdemokratie war nie der Feind des Staatsgedankens, sondern stets nur der Feind einer bestimmten Staatsgestaltung, nämlich des Klassenstaates, mit seiner Unterdrückung der großen Masse des Volkes durch eine kleine Minderheit. Das Zentrum und die katholische Kirche aber sind im Gegensatz hierzu immer bereit, gerade diese Klassenherrschaft im Staate und durch die jeweilige Staatsgestaltung zu unterstützen und zu diesem Zwecke die Macht dieses Klassenstaates zu häufen. So fordern sie jedesmal die Staatsallmacht, wenn es sich um die Aufrechterhaltung der Herrschaft der besitzenden Klasse oder ihrer eigenen Herrschaft handelt, vorausgesetzt, daß sich der Staat dabei in ihren Dienst stellt. Man braucht ja nur an den katholischen Priester Geißel zu denken, der zum Zwecke der Stärkung der gar nicht ernstlich gefährdeten Staatsautorität in wehrlos flüchtende Massen schieszen ließ und an die Unterstützung dieses Mannes durch die katholische Kirche. Wenn sie sich dagegen selbst einmal dem Staat unterordnen sollen, kämpfen sie gegen den Staat und versuchen, seine Macht zu unterhöhlen. Der Staat ist ihnen nur ein Mittel für ihre eigenen Zwecke, als oberste Organisation der menschlichen Gesellschaft erkennen sie ihn jedoch nicht an. Ehe die „Volkszeitung“ anderen angeblühete Unrichtigkeiten vorhält, muß sie erst einmal ihre eigene horrende Unwissenheit überwinden.

Zum Schluß sei noch an einem anderen Beispiel kurz die Verdrehungskunst der „Volkszeitung“ gekennzeichnet. Das Ver-

hältnis von Staat und Kirche ist eine innerstaatliche Angelegenheit, die Oberhoheit des Staates über die Kirche gilt zunächst nur für die einzelnen nationalen Kirchenorganisationen. Die überstaatliche, internationale Organisation, die die katholische Kirche außerdem darstellt, kommt hierbei gar nicht in Frage. Es handelt sich nur darum, ob innerhalb des Staates die Einrichtungen dieser Kirche der staatlichen Hoheit unterstehen sollen oder nicht. Auch die sozialistische Arbeiterbewegung ist eine internationale, überstaatliche Bewegung und Organisation, deshalb ist es der Sozialdemokratie aber noch nie eingefallen, die nationalen Mitglieder dieser Organisation im Inneren der einzelnen Staaten als nicht unter dem Staate, sondern neben dem Staate stehend, zu bezeichnen. Mit der Ueberwindung des Gegenjähres der Nationalstaaten untereinander und der Nationalstaaten überhaupt durch einen internationalen Gesamtstaat, hat alles das überhaupt nichts zu tun. Selbst wenn der Völkerbund bereits die ganze Erde umfaßt und zu einem Weltstaat, der alle Völker einschließt, ausgebaut wäre, bestünde das Problem des Verhältnisses von Staat und Kirche in derselben Weise wie jetzt und müßte ebenso die Oberhoheit dieses Weltstaates über die Kirche geordnet werden. Es ist also eine alte jesuitische Verdrehung, wenn die „Volkszeitung“ aus unseren Darlegungen des Verhältnisses von Staat und Kirche einen Nationalismus und die Verneinung überstaatlicher Bindungen herauslesen will. Mit der Weiterbildung des Völkerrechts im Sinne der Ueberwindung der staatlichen Gegenjähre hat das Konfessionsgesetz denn auch gar nichts zu tun, das ist eine völlig sinnlose Behauptung gewisser Zentrumsjuristen, die den Zweck hat, über die wahre Rechtsnatur des Konfessionsgesetzes hinwegzuläugeln. Die bedeutendsten Staats- und Völkerrechtsexperten haben denn auch oft genug betont, daß die einzelnen Konfessionsordnungen nicht völkerrechtlicher Natur sind, wenn auch die katholische Kirche diese Fiktion aus leicht durchschaubaren Gründen aufrecht erhält. Die Kirche ist keine völkerrechtlich anerkannte Macht, trotz der Gesandten und der Aufrechterhaltung eines alten Zeremoniells. Die gegenteilige Behauptung der Katholiken ist eine völlig leere Zweckbehauptung.

Im übrigen freuen wir uns, daß unser Schuß ins Schwarze getroffen hat. Die „Volkszeitung“ regt sich ja nur so auf, weil sie die geheimen Angriffspläne der katholischen Kirche gegen den Staat enthüllt und feigtgenagelt sieht. Vielleicht aber haben die Mitglieder des deutschen Episcopats in ihrer Staatsfeindschaft sich wieder einmal über die Stimmung in den Reihen ihrer eigenen Anhänger getäuscht. Ein großer Teil der deutschen Katholiken wird ihnen auf diesem Wege kaum noch einmal folgen. Und das weiß das Zentrumsbild ganz genau. Die Anzeichen dafür werden ja immer zahlreicher. Das ist der wahre Grund ihrer Herosität, die sie zu solchen Verdrehungskünsten greifen läßt.

Pariser Brief.

Die Kundgebungen für Sacco und Vanzetti.

Das lange Martyrium der zwei unglücklichen Opfer der amerikanischen Justiz hat das Mitgefühl des französischen Volkes tief erregt. Es gibt wenig Städte, in denen Protestversammlungen oder Demonstrationen nicht stattgefunden haben, und schließlich hat die Erregung, die zuerst auf das Proletariat beschränkt war, allmählich alle Lager und alle Gruppen der Gesellschaft erfasst. So hat man in den Proteststädten, die in der Presse zirkulierten, fast überall die Namen der Politiker und Schriftsteller aller Richtungen gefunden. Gleichwohl muß man anerkennen, daß die Vertreter der Linksparteien sich vor den anderen sehr hervorgetan haben. Wer zur Zeit der Dreyfus-Affäre gelebt hat, wird in diesen Listen die Namen der Professoren, Schriftsteller, Künstler wiederfinden, die sich schon damals mutig in das Getöse auf Seiten Emile Zolas, G. v. Pressensés, Jaurès', Anatole Frances und sogar Clemenceaus gestellt haben!

Zum Unterschied von der Dreyfus-Affäre gibt es im Falle Sacco und Vanzetti keine Gegenpartei. Diejenigen, die gegen sie waren, oder die ihr Schicksal nicht interessierte, sagten es nicht; während zur Zeit der Dreyfus-Affäre es zwei Frankreich gab, die mit einer unlagbaren Heftigkeit gegeneinander kämpften. Zwanzigjährige Freunde wendeten einander den Rücken. Familien entzweiten sich, auf den Versammlungen gab es Schlägerel. Bis in die entferntesten kleinen Dörfer stritten Dreyfusards und Anti-Dreyfusards miteinander.

Noch einmal: die Agitation zugunsten Saccos und Vanzettis gleicht allem nicht. Aber man findet in ihr denselben starken Drang nach Idealismus, nach Menschlichkeit, nach Gerechtigkeit, nach Mitleid wieder, die die Massen dem Führer der Dreyfusards folgen ließ.

Noch ein anderer Unterschied besteht: die Kundgebungen zugunsten von Dreyfus vereinigten alle Elemente der Linken:

Sozialisten, Anarchisten, Syndikalisten, während die, die man für keinen großen Opfer bringen gekannt haben. Wie kommt das, während doch die Einmütigkeit des Volkes sie mit Sympathie betrachtet? Einzig und allein deshalb, weil die kommunistische Partei, wie immer, mit ihrer gewohnten Windbeutelerei, ihrer Selbstliebe und ihrer Frechheit den Anpuß geltend machte, ihre Inspiratoren zu sein und sie auf ihre Art zu leiten.

Ohne die anderen Organisationen zu befragen, ordnete man zum Beispiel einen Solidaritätsstreik von 24 Stunden für den letzten Montag an.

Ein „unheimliches Fiasko“ konnte der „Populaire“ 48 Stunden später schreiben; und sogar die Taximeter-Chauffeurs, die sonst gewöhnlich den Anordnungen der C. G. T. U. folgen, haben diesmal geknallt.

In Amerika haben sich die reaktionären Korrespondenzen bemüht, aus diesem stupiden und fallischen Manöver den Schluß zu ziehen, daß die Pariser Arbeiter sich nicht in großem Maße für das Schicksal von Sacco und Vanzetti interessierten.

Nichts ist falscher. Aber viele Arbeiter weigern sich, in die Fußstapfen derjenigen zu treten, die den Fall der beiden unglücklichen Todesopfer ausbeuten wollen, während sie gleichzeitig kapitalistische Freudentrübungen ausstoßen, wenn die Todesstrafe in Rußland wüthet. Paul Faure.

Ministerbesprechung

über die Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 13. August. Gestern fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Kessortbesprechung über die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen statt, an der der Reichsminister Dr. Stresemann und S. Giese sowie Staatssekretär Trendelenburg teilnahmen. Laut „Täglicher Rundschau“ stimmten die Minister den Vorschlägen der deutschen Delegation in den Punkten, über die bisher noch keine Einigung erzielt werden konnte, zu. Hauptsächlich handelt es sich hier um die Dauer des Protokolls und die Kündigungsmöglichkeit. Das Blatt nimmt an, daß die Verhandlungen in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

Das Problem der Besatzungsverminderung.

England möchte ein Verminderung um 10 000 Mann. Paris, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Blätter veröffentlichen eine anscheinend offiziöse Havasmeldung aus London, wonach man in autorisierten englischen Kreisen beständige, daß bei den zwischen Paris und London stattgefundenen Verhandlungen die englische und französische Regierung im Prinzip eine Herabsetzung der alliierten Truppenbestände im Rheinland beschlossen hätten. Es sei aber verfrüht, von einem bereits abgeschlossenen Abkommen zu sprechen. Man wüßte in London, die französische Regierung zu einer fähigeren Herabsetzung der Truppenbestände zu veranlassen. In diesem Falle würde die englische Regierung ihrerseits die Zahl der englischen Truppen im Rheinland um 10 Prozent herabsetzen. Es sei aber nicht wahrscheinlich, daß England für den Fall, daß keine Einigung zustande kommen sollte, gleichwohl eine Zurückziehung der englischen Besatzungstruppen anordnen werde. In Paris gibt diese Frage der Herabsetzung der Truppenbestände in politischen Kreisen immer noch lebhaften Anlaß zu Kommentaren. Man erfährt, daß die englischen Bemühungen dahingehen, eine Herabsetzung der Zahl der Truppen um mindestens 10 000 Mann durchzuführen. Sinegen ist es Briand, wie bereits gemeldet, nur gelungen, seine Ministerkollegen dazu zu bewegen, eine Herabsetzung um etwa 5000 Mann zuzugestehen. Die darüber zwischen Paris und London noch geführten Verhandlungen dauern an. Aller Voraussicht nach werden sie auf ein Kompromiß hinauslaufen. Belgien soll den englischen Standpunkt in dieser Frage teilen.

Das amerikanische Flottenprogramm.

Im ganzen sollen zwanzig 10 000-Tonnen-Kreuzer gebaut werden. Rapid City, 10. August. Die Mitteilung, daß Präsident Coolidge das im Marineministerium ausgearbeitete Bauprogramm gebilligt habe, erfolgte nach einer Konferenz mit dem Marineminister Milburn. „Vollstopp voraus“ wurde für den Bau der vom Kongreß bereits genehmigten acht neuen Kreuzer anbefohlen. Es wurde beschlossen, daß diese Schiffe innerhalb von drei Jahren in Dienst gestellt werden sollen, wenn sie bis dahin fertig sind. Zwei Kreuzer sind bereits auf Kiel gelegt für die übrigen sechs Kreuzer sind die Pläne nunmehr ausgearbeitet worden. Die Einzelheiten des Bauprogramms, welches dem Kongreß vorgelegt werden soll, sind noch nicht festgesetzt. Es verlautet, daß das Marineministerium den Bau von zwölf 10 000-Tonnen-Kreuzern mit achtzölligen Geschützen vorschlägt, außer den acht 10 000-Tonnen-Kreuzern, die jetzt im Bau begriffen sind. Milburn teilte mit, daß der Bau eines großen vom Kongreß genehmigten Luftschiffes verschoben worden ist, bis der Kongreß dem Baufontamentwurf seine Zustimmung erteilt hat.

Moak oder die Hungerleider.

Von Bill-Erich Neudert. (Copyright by Süd-Deutscher Verlag, Breslau 8.)

Das erste, blasse Gesicht eines Botschaftlings verführte den großen Gauner damals. Wenn ihm die Schwestern erzählen wollten, was drinnen im Ofen und Wasen geschah, wehrte er sich mit aller Kraft. Moakte die große Schlacht doch geschoben; mochte sie Lärm und Wogen deuern; mochte der Wahnsinn noch höher wachsen. Wie schön ist der oberste Trieb dieser Ginde! Es war auch mit dem Leben nicht anders. Wenn er das schmale Bündchen Geschickte — von dem er noch immer glauben wollte, daß er das beste Geschäft sei, das überhaupt in den Krieg abgehandelt — wenn er es behutsam angehängen und eine Erzählung zu lesen anfing, blieb er am ersten Augenblicke. Oder schon an der Ueberschrift. Er lernte sie so beinahe auswendig. Dann sah er hinter die Säule.

Es gibt eine seltsame, knappe Sekunde, die zwischen Schlafen und Wachen liegt; da tauchen Gesichter von Menschen auf, die lange, lange vergessene sind. Auch Moak verfiel dem Zwang solcher Träume. Er hatte Jerry, Braun kennengelernt, als er in Dungen gewesen war; er hatte die mehr als je gebacht. Jetzt sah er sie deutlich vor sich stehen. Sie hatte das alte Haar gelöst; er mochte es, sie hatte oft genug mit ihm von allen den Dingen gesprochen. So einmal er sie begleitet hatte, wenn sie in den Stadtwald gegangen war, die Dörfer und Wälder zu hören. Oder erinnerte er sich des Waldes, weil sie Moakte die Schlacht sie sein und etwas Härter in allen Dingen. Moakte auch lag es nur an dem Hand, daß wieder der Frühling ins Land gekommen und wieder die Äpfel und Drüsen spitzten.

Wie wunderbar war das dieser Traum! Es war ja nicht Jerry, Braun, der er hatte, es war der erste und alte Bekannte. Ein gelber Zigarrenhändler kam von den Straßen und der Geländer rings umher. Es schickte im Winter auf der Straße; im Sommer liefen Moakte sich und der Sperlinge und Eiers hatten kein.

Es gab noch eine kleine Sache, wenn er nicht mit dem Segen verfahren. Aber die unglücklichen Gedanken, die Moakte nach jeder sinnlicher Jugend, wie die gewisse Gicht aller

Langsam, die Langeweile nach zehn Jahren Ehe, hekten den Menschen in Morbidge und Blut. Die reiflose Befriedigung dieser Deute würde das Ende des Krieges bedeuten.

Auch Moak erlebte noch diese Weiber, die mit der Gebärde mittelbiger Hilfe die Lagerte bejucheten kamen. Und deren Augen zu glänzen anfingen, wenn die Verwundeten sie belogen, wie viele sie abgehandelt hätten, wie Gerthie und Sais die Feinde vertrieben und wie die Dagera des Wehler genommen — während die andern im Saale grüßten, was alles geglaubt und geglaubt wurde. Sie taten es, weil die einen Damen durchaus nicht mit Dabesgaben sparten; aber sie wüßten längst, warum, aus welchem Grunde die nie genug hörten.

Der Dreyfus interessierte sie nicht. Kaum, daß sich eine zu Moak lehte. Wie langweilig war dieser blasse Mensch! Was hatten sie vom Gelpipe der Spähen? Für so was war doch kein Bedürfnis nötig. Nicht, daß sie etwa behaupten wollte, sie wären ganz einverstanden gewesen, wenn plötzlich der Krieg im eigenen Lande Soldaten in ihre Zimmer geschwenkt, in ihre leibenden Boudoirs — das wünschte gewiß die eine und andere — aber den meisten genügte der Brodem von Blut und männlicher Gewalt. So wie sie noch lange von Dreyfus sprachen und von den zu Lode gelangenen Wehrlern.

Sie schienen alle Frau Banden.

Er hat, daß er in den Garten dürfe. Und eine der Schwestern fuhr ihn hinaus und Moak sah wieder die Wolken gehen und hörte die Ansätze in den Büschen. Denn mittlerweile war März geworden.

Sie wollten ihn manchmal weiter hinaus und in die nächtlichen Anlagen schaffen, aber er widersprach den Schwestern. Er hatte vollst auf dem Fiedel genug, das er seit vielen Wochen konnte. Er war ein demütiger Mensch geworden.

Moakte hatte mit Kontor Nagel den Untertisch händig weiter geschickt. Manchmal kam ein Vertreter, es denerte drei, vier Wochen, dann holte ihn das Reparatorkommando. Die Schule durfte am Krieg nicht leiden. Sie gaben Kos und Vorkursen Unterricht. Man, wenn er Sieg gemeldet wurde, läßt die Stunden einmal aus. Damals, als die Frau Postistin nach dem Balkanenden geriet, schickte er Moakte mit ein oder zwei Klassen, um an den Kaiserlichen Hofmann zu jammern, das man in die Lagerte geh.

Es hat es, wenn ein Wort zu verlieren. Auch, als sie der Moakte: Inam noch sprechen, die Kirche zur Ruhe zwingen konnte, war etwas in ihr, — tiefer, als daß es zu jeder Zeit

wach werden konnte, — die feste Gewissheit jenes Tages. Sie sagte es schließlich als einen Entgelt, die Abschlagszahlung fürs Leben auf; als habe sie ihren Anteil empfangen und sei nun für alle Zeit gefunden. Das Schicksal hatte ihr nie gut getan. Sollte es plötzlich jetzt anders sein? — Zudem, von Moak hörte sie nichts. Er war jenseits bezogen gewesen; von da an war keine Post mehr gekommen. Sie konnte in den Verflüchten lesen, aber ihr graute vor der Sekunde, in der sie „Musketier Moak, Lakdoer O. gefallen“ las. So lange die Ungewissheit blieb, war immer noch eine Hoffnung möglich.

Mitunter schrieb sie an seine Mutter. Die alte Frau war herübergekommen, als seine Sachen gepackt werden mußten. Moakte trug seinen Schlüssel bei sich. Sie holte ihn bei der Jungen ab. Sind Sie die Lehrerin, an die Robert so oft in den letzten geschrieben hat? — Dann fragten sie einen Nachmittag willkommen. Einmal war sie auch drüben gewesen; der alte Moak sah lauter zu, deswegen versuchte sie es nicht mehr. Aber so oft sie der Frau auch schrieb, die wußte sonst keinen andern Bescheid, als daß sie gerade so warteten.

Im März kam eine erste Nachricht. Da mußten sie wenigstens, daß er lebte. Ein zweiter Brief, den Moakte erhielt, befragte seine Verwundung und seinen Zustand. — Ich bin ein hilfloser Krüppel geworden. Und eine Last für die andern Menschen. — Sie hatte ihm darauf wiedergeschrieben: Kommel Ich warte länger auf dich!

Es waren sentimentale Worte und sentimentale Briefe gewesen, die zwischen den beiden gewechselt wurden. Denn wer war damals nicht sentimental und wessen Herz ist weichen gelieben? Man tut, als sei das Gefühl eine Schwache. Jedes es das Vorrecht der Liebenden ist, ihr Herz in ihre Worte zu hallen, Himmel und Erde in sie zu zeigen, einmal im Leben als Dichter zu sprechen.

Hätte er diesen Brief nicht erhalten, er wäre nie mehr nach Dreyfus gekommen; er hätte sich irgendwohin vertriehen, mit Gott und der Welt und sich zerfallen. So haben die Menschen an sentimental, von ihrem Herzen erhalten Worten. Wie armelig wäre das bisselet Leben, wenn nicht die wichtigsten Worte wären. Und keiner, den solche Worte angingen, hat sich je gegen dieselben gewehrt. Wie selten, daß sie gesprochen werden! Wie gut, daß dies Leben nicht länger ist, je daß man sie nie vergesse laute!

Ich glaube, daß gerade an solchen Orten, wo sie einmal gesagt worden sind, die Luft noch lange Zeit eigen zittert.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hauptverfassungsfeier des Reichsbanners.

Leipzig, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Vorbereitungen zu der Verfassungsfeier des Reichsbanners am Sonnabend und Sonntag sind beendet. Die nötigen 20 000 Freiwilligen sind aufgebracht. Für die am Sonntag einreisenden Reichsbannerkameraden sind Massenquartiere bereitgestellt, da mit der Teilnahme von 50 000 bis 60 000 zu rechnen ist, wozu noch die Zahl der nichtangemeldeten Reichsbannermitglieder und ihrer Familienangehörigen kommen dürfte, sowie der mit dem Reichsbanner zusammengehörigen Organisationen der Beamten, Angestellten- und sonstigen Verbände, die Körperschaften zu der Leipziger Veranstaltung abgeordnet haben. Für Sonntag darf man mit 80 000 Teilnehmern rechnen, und es wird sich notwendig machen, außer der offiziellen Kundgebung auf dem Augustusplatz auch noch Parallelsammlungen auf anderen Plätzen stattfinden zu lassen.

Kun erst recht Reichsbanner! Die Verfassungsfeier des Reichsbanners in Leipzig wird allen offenen und heimlichen Gegnern des Reichsbanners zeigen, daß ihre Hoffnungen auf innere Krise, Zerstückung und Schwächung des Reichsbanners fehlgegangen sind. Das Reichsbanner steht trotz des Ansturms seiner Gegner geschlossen da. Die Bundesvorstandsleitung in Magdeburg hat im Geiste echter Kameradschaftlichkeit getagt und zu einem vollständigen Einvernehmen geführt. Die Vertreter des Zentrums auf dieser Bundesvorstandsleitung sind der Auffassung, daß alle Missverständnisse aus dem Wege geräumt sind. Sie sind vom Verlauf dieser Tagung auf das höchste befriedigt.

Das Reichsbanner ist und bleibt was es war: die überparteiliche Vereinigung aller deutscher Republikaner, die mit dem Herzen zur Verfassung von Weimar und ihrem Symbol stehen. Die Verfassungsfeier des Reichsbanners in Leipzig wird nach dem Willen der Bundesleitung zu einer großen Demonstration für das Reichsbanner, seine Überparteilichkeit, seine innere Geschlossenheit und Festigkeit werden.

Das Kriegsschädenschlußgesetz

Es steht fertiggestellt. Es kommt zu seiner Durchführung — wie der Reichsfinanzminister am Montag vor der Berliner Presse erklärte, weder eine Zulands- noch eine Auslandsanleihe in Frage, ebenso können keine Haushaltsmittel für das Gesetz zur Verfügung gestellt werden. Der einzige Ausweg besteht deshalb in der Mobilisierung von Vermögenswerten des Reiches. Als solche kämen die Vorkriegsschulden der Reichsbahn, die sich im Besitz des Reiches befinden, in Betracht. Im ganzen handelte es sich beim Kriegsschädenschlußgesetz um 391 000 Fälle; davon würden 354 000 endgültig durch Verzahlung erledigt und zwar für alle Fälle mit einem Grundbetrag von 20 000 Mark und weniger erfolgten Rentenschuldigungen. Für die Mobilisierung der Vermögenswerte seien bereits entsprechende Vorkehrungen getroffen; die Geschädigten dürften also auf baldige Hilfe rechnen. Natürlich könnten nicht alle Wünsche befriedigt werden, bei den Geschädigten so wenig wie bei den Kriegsoffizieren, die ihre Gesundheit geopfert haben. Der Gesamtverlust werde auf 1,4 Milliarden geschätzt. Davon sei bereits rund eine Milliarde bezahlt. Der Gesetzentwurf ermögliche eine Entschädigung von einer weiteren Milliarde.

Das Kriegsschädenschlußgesetz sieht in seinem Paragraphen 3 für die Kriegs- und Inflationsgeschädigten folgende Sätze vor: **Stammensschädigung.**

- a) für die ersten 2 000 M des Grundbetr. 100 v. H.
- b) " " weiteren 18 000 M " " 50 v. H.
- c) " " " 80 000 M " " 28 v. H.
- d) " " " 100 000 M " " 18 v. H.
- e) " " " 800 000 M " " 12 v. H.
- f) darüber hinaus " " " " 10 v. H.

Diese Stammensschädigung wird den Geschädigten mit einem Grundbetrage über 200 000 M. nur gewährt, sofern sie entwürzelt sind und wiederaufbauen. Liegt eine dieser beiden Voraussetzungen nicht vor, so ermäßigen sich bei diesen Geschädigten die für die Schadensgrundbeträge über 200 000 Mark vorgesehenen Entschädigungssätze um je 5 v. H. (d. h. also von 12 auf 7 v. H. und von 10 auf 5 v. H.). Bei den Geschädigten mit einem Grundbetrage bis zu 200 000 M. tritt diese Minderung nur ein, wenn offenbar ist, daß die Geschädigten nicht entwürzelt sind und auch sonstige Billigkeitsgründe, die die Anwendung der höheren Sätze rechtfertigen würden, nicht vorliegen.

In besonderen Fällen soll den Geschädigten ein Zuschlag für den Wiederaufbau ihrer Existenz gewährt werden in Form eines mit 6 Prozent verzinslichen Schuldtitels, den die Geschädigten für die Aufnahme von Krediten verwenden können. Dieser Zuschlag würde bedeuten, daß die Gruppe mit Schäden über 200 000 M. statt 12:15, statt 10:13 v. H. erhält, wenn es sich um entwürzelte Geschädigte handelt. Bei Nichtentwürzelten erhöht sich die Zahlung ebenfalls um 3 Prozent. Sollten die Deutsches Reichsgeldbesitzer Liquidationserlöse aus dem deutschen Privatvermögen auf den Dawesplan angerechnet werden, so würden die dadurch dem Reich ersparten Mittel ebenfalls den Liquidationsgeschädigten zur Verfügung gestellt werden.

Vor den italienischen Ausnahmegerichten.

12 Jahre Gefängnis für abfällige Bemerkung in Amerika. Vor dem italienischen Ausnahmegericht „zum Schutz des Staates“ wurde am 30. Juli der zwanzigjährige Arbeiter Mario Chiassone zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er den amerikanischen Behörden, die ihn wegen verdächtigter Einwanderung nach seinem Heimatland abgeholt, erklärt hätte: „Rückkehr bedeutet für mich, auf Anordnung des Konsulats getötet zu werden. Wenn in Italien verschwinden laßt, jedes Ansehen und über eine Million Personen sind aus Italien geflohen, um dem Tode zu entgehen.“ Chiassone war aber keineswegs ein sozialistischer oder sonstiger antisozialistischer Parteigänger, sondern eine jener Existenzen, die mangels eigenen Orientierungsvermögens bald da, bald dort Anlehnung suchten. Er kam als überzeugter Faschist nach Amerika, geriet dort — nach seinen, in Einzelheiten allerdings von Prof. Salvemini widerlegten Angaben — in antisozialistische Kreise, bekehrte sich wiederum und fand somit mit der Hilfe des reuigen Sohnes vor dem italienischen Schiedsgericht. Aber keine Ergebenheitsserklärungen und kein Hoch auf den Faschismus am Ende der eigenen Verteidigungsrede nützte ihm nichts. Er wurde wegen der angeführten Äußerung, die auf merkwürdige, nicht wegen gefälschter Beweise zur Kenntnis der italienischen Behörden gelangte, auf Grund des § 5 des Gesetzes zum Schutze des Regimes wegen Verbreitung unwarhr Nachrichten im Auslande zu der ungeheuerlichen Strafe von 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil kann nicht revidiert werden, da Mussolinis Ausnahmegerichte so wenig eine Berufungsmöglichkeit kennen, wie die seinerzeitigen bayrischen Volksgerichte. **Rw.**

Aus dem Reiche.

Der „Wermolt“ gegen den Reichsschuldenentwurf. Die Bundesleitung des „Wermolt“ hat an ihre Mitglieder einen Aufruf erlassen, in dem zur Agitation gegen den Reichsschuldenentwurf aufgefordert wird. In dem Aufruf heißt es u. a., daß der jetzige Reichsschuldenentwurf eine Gefahr für die Oberhoheit des Staates und eine dauernde Quelle der Unelignkeit unseres Volkes sei. Aus diesem Grunde müsse er abgelehnt werden.

Ein Zivilprozeß wegen der Wermolt-Zusammenkünfte. Drei Reichsbannerleute, die bei den Zusammenkünften in Wermolt verhaftet wurden, haben gegen die Eltern des beschuldigten Landwirts Schmeißer und gegen Schmeißer selbst eine Zivilklage auf Entschädigung eingereicht. Der Antrag der Kläger, den Prozeß als Feriensache zu erklären, wurde vom Landgericht Frankfurt a. d. Oder abgelehnt. Das Kammergericht Berlin, an das sich die Kläger beschwerdeführend wandten, hat den Bescheid des Landgerichts verworfen. Der Prozeß wird also in kurzer Zeit zur Verhandlung kommen.

Ein Denkmal über den Geburtenrückgang. Im Reichsministerium des Inneren wird eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit den Gründen des bedrohlichen Geburtenrückganges beschäftigt. In der Denkschrift, die die Frage des Geburtenrückganges von allen Seiten aus untersucht und beleuchtet, wird ein reiches statistisches Material verarbeitet. Auch das Geburtenproblem in den anderen großen Ländern findet eine eingehende Würdigung.

Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Strafrecht. Im Reichsjustizministerium wird ein Einführungsgesetz zum Strafrecht ausgearbeitet. Dieser Entwurf bringt insbesondere die notwendigen Änderungen der Strafprozessordnung und der strafrechtlichen Nebengesetze, die sich durch das neue Strafrecht ergeben. Das Gesetz soll noch in diesem Jahre vor das Kabinett kommen, da es gleichzeitig mit dem Strafrecht verabschiedet werden muß.

Die Wiener Reise des preussischen Innenministers. Zu der Meldung über eine angebliche Geheimreise des preussischen Innenministers Erziesinski nach Wien erfahren wir von zuständiger Stelle, daß eine Wiener Reise schon seit Monaten auf dem Programm des preussischen Innenministers stand und für den Tag seines Urlaubsbeginns, den 7. August, festgesetzt war. Minister Erziesinski beabsichtigte lediglich, die ihn als preussischen Polizeiminister besonders interessierende Organisation der Wiener Polizei zu studieren, und hat diesen Voratz auch in den drei Tagen seines Wiener Aufenthaltes ausgeführt. Er hat während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit in Wien politische Zurückhaltung bewahrt und auch mit keiner politischen exponierten Persönlichkeit Unterredungen gehabt, sich vielmehr ausschließlich auf die polizeilichen Studien beschränkt.

Eine Denkschrift der preussischen Regierung zum Reichsschuldenentwurf. Das preussische Kultusministerium hat nach der Veröffentlichung des Reichsschuldenentwurfes durch die Bürgerfürsorgeverwaltung einen Protest über die ganze Art des Zustandekommens dieses Gesetzes an den Reichsminister des Inneren zu übermitteln. Dieser Protest wurde dann aber aus bestimmten Gründen unterlassen. Statt dessen ist man gegenwärtig im preussischen Kultusministerium bei der Ausarbeitung einer Denkschrift, in der die Bedenken der preussischen Regierung gegen den jetzigen Reichsschuldenentwurf zum Ausdruck kommen sollen. Mit der Fertigstellung der Denkschrift ist von dem preussischen Kultusminister der sozialdemokratische Ministerialrat Walter Lande beauftragt worden.

Udenburgische Dörschäden und Schwarz-Katzen. Professor Dr. Lauen von der Universität Hamburg, Dr. med. Toepflich-Hamburg und Senator Dr. Lampy-Altona erstatteten bei der Udenburger Staatsanwaltschaft Anzeige, in der sie sich darüber äußern, daß die republikanischen Dörschäden in Udenburgischen Dörschäden bekennen, wenn sie sich zu den verfassungsmäßigen Reichsfarben bekennen, künftigen Beleidigungen und Bezungsforderungen ausgesetzt sind.

Beabsichtigte Vorhubschaltung Preagens am 1. Oktober. Wie der Umkreis Preussische Pressebericht mitteilt, ist nach Aufassung des Ministers des Inneren damit zu rechnen, daß falls die neue Befehlsgangordnung nicht bis zum 1. Oktober 1927 verabschiedet ist, der Staat an seine Beamten zu diesem Termin Vorhubschaltungen leistet.

Kleine Auslandsnachrichten.

Mitglied der Staatsreichsverwaltung in Dillabon. Ein Sonnabend früh unternommener Staatsreichsverwaltung wurde durch die krasse Aktion der Regierung im Reime erklärt. Es wird erklärt, die Regierung sei Herrin der Lage und ein überwältigender Teil des Secres unterfützte die Regierung.

Weitere Erfolge der chinesischen Nordarmee. Die Nordtruppen unter Suntschuangang erzielten weitere Erfolge. Sie werden möglicherweise Shanghai innerhalb einer Woche bedrohen. Angesichts des erwarteten Angriffs auf Nanking sind die dortigen ausländischen Einwohner aufgefordert worden, sich bereit zu halten, Zuflucht an Bord von Kriegsschiffen zu nehmen.

Albert Thomas bereist Nordamerika. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Genosse Albert Thomas, wird in Begleitung seines Kabinettschefs Genf verlassen und eine längere Rundreise durch die nordischen Länder Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Estland und Lettland unternehmen. Er wird in allen diesen Staaten mit deren Regierungen sowie den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Führung treten. In den ersten Tagen des September wird er wieder nach Genf zurückgekehrt sein.

Ein neuer Wojewode für Kommerellen? In der Wojewodschaft Kommerellen soll ein Amtswechsel bevorstehen. Es verläut, daß an Stelle des bisherigen Wojewoden Modzjanowski, der Vorsitzende der Landwirtschaftsgesellschaft Kommerellen, Dominicki, das Amt des Wojewoden übernehmen wird. Andere Gerüchte wollen von der Ernennung eines höheren Offiziers aus der Anhängerschaft Pilsudskis gehört haben.

Sarrault Nachfolger De Fonseques in der französischen Völkerbundes-Delegation? Briand soll dem Vorsitzenden der sozialistisch-radikalen Partei, Maurice Sarrault, anbieten wollen, die Nachfolge de Fonseques als französischer Delegierter auf der bevorstehenden Völkerbundesversammlung zu übernehmen.

Der Kampf um die Rettung Sacco und Vanzetti. „World“ setzt sich in der Sache Sacco und Vanzetti weiterhin für Sicherungsmaßnahmen gegen die Möglichkeit eines nicht wieder gutzumachenden Verurteils ein. Der New Yorker Verteidigungsausschuß erklärt, die Aufhebung der Hinrichtung sei durch das Staatsparlament auf Grund der Berichte der amerikanischen Auslandsmission über die Stimmung des Auslands veranlaßt worden. Der Ausschuh in Boston behauptet, eine Veröffentlichung der Geheimnisse des Justizamtes werde den Beweis liefern, daß man verurteilt habe, unbedeutende Agitatoren durch die Hinrichtung los zu werden. Die Anwälte, die Sacco und Vanzetti am Mittwoch ausfinden haben, sollten zu weiteren Anstrengungen zu ihrer Rettung ermutigen.

Die Schwester von Vanzetti reist nach Amerika. Die Schwester von Vanzetti wird sich am Sonnabend in Cherbourg nach New York einschiffen, wo sie drei Tage vor Ablauf des von der Verurteilung zugestandenen Strafaufschubs einreisen wird.

Ein französischer Gymnasiallehrer wegen kommunistischer Umtriebe entlassen. Ein Gymnasiallehrer aus Noyon wurde wegen kommunistischer Umtriebe seines Amtes enthoben.

Rücktritt des geistlichen Kabinetts. Das Kabinett Jaimis ist gestern nachmittag zurückgetreten. Der Präsident der Republik hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts angenommen. Heute vormittag werden die ersten Besprechungen des Präsidenten der Republik mit dem Kammerpräsidenten und den Parteiführern stattfinden.

Die Produkte der
G. E. G. - Bürstenfabrik Stützengrün



erhalten die organisierten Verbraucher nur im
Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

Verlangen Sie
in den Lagern des Konsumvereins Vorwärts
Wurst- u. Fleischwaren
Hauschild & Nelz

der Firma Eigene Verkaufsstellen: **Klodnitzstraße 20**
Herdeinstraße 44
Vorwärtsstraße 24
Ringstraße 37/38

Bauhütte Breslau
Stolzestraße 3/11 - 4/14
Telephon: Ohle 3300 und 6576
Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
Hubenstr. 44-48 empfiehlt Anruf: Stephan 31533
ihre wohlschmeckenden und
bekömmlichen Biere

Karosserie-Wagenbau
Neuanfertigungen | Reparaturen
Limusinenaufsätze | Geschäftskarosserien
Eigene Sattlerei und Lackiererei

Georg Tscherner
Gabitzstraße 29
Telephon: Stephan 37037

Telefon-, Signal- und Blitzschutzanlagen
Schlesische Telefon-Gesellschaft
Liegnitz Breslau Glogau
Poststr. 6. Tel. Ohle 7315.

In jedem Arbeiterhaushalte
sollte das gute, billige
Gefrierfleisch
verwendet werden.

Richard Scholz, Ofenbauermeister
BRESLAU
Weißburger Straße 8 — Telephon Ohle 7257
Ausführung sämtlicher Ofen- u. Fliesenarbeiten
Gediegene Arbeit :: :: Fachtechnischer Rat
:: :: Prima Referenzen :: ::

Reserviert
für den Bauhütten-Betriebs-Verband
Breslau

EIN GENUSS **NEUE MISCHUNG** **5** **NEUE PACKUNG**
ROMON
Die ZIGARETTE AUS WIRKLICH EDLEM TABAK
Kunstbäume



Unsere Einheitspreise helfen Ihnen sparen!

0⁹⁰

- 1 Abschnitt=2 1/2 Mtr. Pulloverstoff 90 Pf.
- 1 Mtr. Waschcrepe Indanthr. Karo, ca. 100 cm br. 90 Pf.
- 1 Mtr. Vollvoile mod. Dessins, ca. 100 cm breit 90 Pf.
- 1 Mtr. Satin einfarb., hochglänzende Qual., ca. 80 cm br. 90 Pf.
- 1 Mtr. Schürzenstoff ca. 116 cm breit 90 Pf.
- 1 Ueberhandtuch z. die Küche, vorgezeichn. 90 Pf.
- 1 Deckchen mit Hohlraum, vorgezeichnet 60/60 90 Pf.
- 1 Kaffeewärmer schwarz Rippe, vorgezeichnet 90 Pf.
- 1 Etamine-Store mit Tüllinsatz 90 Pf.
- 1 Mtr. Etamine gestreift, 180 cm breit 90 Pf.
- 1 Jumperschürze 90 Pf.
- 6 Taschentücher 90 Pf.
- 1 Küchenhandtuch Reineinen 90 Pf.
- 1 Paar Handschuhe für Dam., Zwirn- u. Schwedenleder, mit, mit Umschlagm. 90 Pf.
- 1 Paar Strümpfe für Damen, Kunstseide, m. Doppelsohle, Hochf., mod. Farb. 90 Pf.
- 1 Unterziehhemdch. für Damen, ca. 90 cm, weiß und feinfarbig 90 Pf.
- 1 Damenschlüpfer Baumwolle, gute Qualität 90 Pf.
- 1 Kindersweater Baumwolltrikot mit Kragen, alle Größen 90 Pf.
- 1 Männerschürze aus blauem Häutuch 90 Pf.
- 1 Herr.-Ledergürtel mit Koppelschloß 90 Pf.
- 1 Selbstbinder einfarbig oder gemustert 90 Pf.
- 1 Herr.-Sportmütze aus schönen Stoffen 90 Pf.
- 1 Matrosenmütze aus Waschrippe 90 Pf.
- 1 Sporthemd für Knaben, a. Zephir, Gr. 60 90 Pf.
- 1 Strumpfhalt.-Gürt. mit Häftern 90 Pf.
- 1 Kostümschal Kunstseide, mod. Farben u. Muster 90 Pf.
- 1 Kupon = 10 Mel. Klippelinsätze, schöne Muster 90 Pf.
- 2 St. Hemdenpassen 90 Pf.
- 1 Matrosengarnitur Kragen und Manschetten 90 Pf.
- 1 Kleiderweste Voile, mit Fältchen und Knopferziehung 90 Pf.

1⁹⁰

- 1 Mtr. Popeline reine Wolle doppeltbreit, großes Farbensortiment 1 90
- 1 Mtr. Jacq.-Schotten reine Wolle 1 90
- 1 Mtr. Bordüren Waschkunstseide, ca. 120 cm br. 1 90
- 1 Mtr. Rohseide ca. 80 cm breit, naturfarbig 1 90
- 1 Taghemd mit Acksel oder Träger 1 90
- 1 Hemdhose Wäschestoff od. Kunstseide 1 90
- 1 Servierkleid aus gutem Stoff 1 90
- 1 kunstseidener Rock 1 90
- 1 Kaffeedecke in schönem Muster 1 90
- 1 Kissen mit Rückwand und Material 1 90
- 1 Decke 100x100 cm vorgezeichnet, Kreuzstich 1 90
- 1 Tüll-Store mit Volant 1 90
- 1 Mtr. Madrasstoff hellgründig, 130 cm breit 1 90
- 1 Paar Handschuhe für Damen, Leinen u. Leinen mit, mit feinstickten Manschetten 1 90
- 1 Paar Damenstrümpf. künstl. Wascheide, m. Florrand u. Doppelsohle, Strapazierqual. 1 90
- 1 Damenhemdch. weiß u. feinfarb., versch. Formen 1 90
- 1 Damenschlüpfer Kunstseide, glatt, mit kleinen Schönheitsfählern 1 90
- 1 Herr.-Trikothemd mit schönen Einsätzen 1 90
- 1 Damen-Pullover Kunstseide, aparte Muster, mit langem oder kurzem Arm 1 90
- 1 Herren-Unterjacke 1/2 und 1/3 Arm 1 90
- 1 Paar Handschuhe für Herren, Schwedenled., mit, gelb u. farb., od. Zwirn m. Aufsicht 1 90
- 1 Rucksack mit Tasche und Lederrömen 1 90
- 1 Leibchenhose für Knaben aus gem. Wollestoff, Größe 1-6 1 90
- 1 Kinder-Anzug Seidenlor-Trikot, alle Gr. 1 90
- 1 Mädi-Mütze in vielen Farben 1 90
- 1 Kleiderweste aus best. Voile, in vielen Farben 1 90
- 1 Wildledergürtel 3 cm breit 1 90
- 1 dreiteil. Garnit. rosens-träger, Sockenhalter, Armbelhalt. 1 90
- 1 Spazierstock Metallrohrstock 1 90
- 1 Selbstbinder reine Seide, Sportreifen 1 90

2⁹⁰

- 1 Mtr. Shetland-Comp. reine Wolle 2 90
- 1 Mtr. Ripspopeline ca. 130 cm breit, in großem Farbensortiment 2 90
- 1 Mtr. Kostümstoff ca. 140 cm breit, in englischem Geschmack 2 90
- 1 Nachthemd mit Stickereigarnitur 2 90
- 1 Prinzeßrock mit Klippelinsätzen 2 90
- 1 Bettlaken 140/200 cm, in guter Qualität 2 90
- 1 Jumperschürze extra weit 2 90
- 1 Batist-Hemdch. farbig 2 90
- 1 Decke 130/130 cm, Kreuzstich vorgez. 2 90
- 1 Mitteldecke 75/75 cm, mit Spitze 2 90
- 1 Rucksack 60/45 cm, mit Lederrömen u. Regenklappe 2 90
- 1 Kasak aus Pulloverstoffen 2 90
- 1 Etamine-Store mit feinen gewebten Einsätzen 2 90
- 1 Etamine-Garnitur mit Tüllinsätzen 2 90
- 1 P. Glacéhandschuhe für Damen 2 90
- 1 Lumberjack Kunstseide plattiert oder reine Wolle 2 90
- 1 Kinderweste mit Kragen, Trikot, meliert, Größe 1 2 90
- 1 Paar Strümpfe Bembergseide, Goldstemp. 2 90
- 1 P. Damenhemdch. echt ägypt. Mako, feingestr. Kreuzbandträger 2 90
- 1 P. Damenschlüpfer Kunstseide, gestr. oder glatt, feinfarbig 2 90
- 1 Damenregenschirm 12teilig, guter Körper 2 90
- 1 Herrenschirm Stahlstock, mit Futteral 2 90
- 1 Kneben-Sporthose Größe 7-12 2 90
- 1 Herrenwollfilzhut moderne Farben 2 90
- 1 Meierkittel aus Nessel 2 90
- 1 Herrenjoppe aus grauem Waschestoff 2 90
- 1 Herrenhose strapazierfähige Qualität 2 90
- 1 Herreinsatzhemd extra gute Qualität 2 90
- 1 Brautschleier 180/200 cm, gut. Tüll, gest. Kante 2 90
- 1 Crêpe de Chine-Schal in schönen Farben u. Must. 2 90

4⁹⁰

- 1 Mtr. Bordüre reine Wolle ca. 130 cm br., hübsch. Stellg. 4 90
- 1 Mtr. Crêpe de Chine gute Kleiderware, in groß. Farbensortiment 4 90
- 1 Mtr. Ottomane Kunstseide, ca. 130 cm br., f. Mäntel, schwarz 4 90
- 1 Mtr. Rips-Papillon reine Wolle, ca. 130 cm breit 4 90
- 1 Mtr. Taffet-Schotten ca. 85 cm breit 4 90
- 1 Coupon = 10 Meter Wäschetuch „Lico“ 4 90
- 1 Teedeck Gr. 120/150 cm mit 6 Servietten 4 90
- 1 Linon-Deckbett Größe 130x200 cm 4 90
- 1 Frotté-Badelaken Größe 100x150 cm 4 90
- 1 groß. Kleiderschürze 4 90
- 1 Tischdecke Gr. 130x180 cm, auf grauem Halb., vorgez. 4 90
- 1 Voile-Bulgaren-Bluse vorgezeichnet 4 90
- 1 Etamine-Garnitur mit Filletmotiven 4 90
- 1 Künstler-Garnitur 3 teilig 4 90
- 1 Damen-Reisehut Filz, mit gestepptem Rand 4 90
- 1 Damen-Kleid aus gebil. Vollvoile oder Pulloverstoff 4 90
- 1 Damen-Cheviotrock reine Wolle, Pilsésé, schwarz oder blau 4 90
- 1 Mädchenkleid baumwollener Schotten, mit langem Arm, für 9-12 Jahre 4 90
- 1 Paar Handschuhe für Damen, Nappaleder 4 90
- 1 Damen-Lumberjack oder Pullover, Kunstseide platt. 4 90
- 1 Weste für Damen od. Herren, gestrickt, reine Wolle, einfarbig 4 90
- 1 Crêpe de Chineweste für Kleider, mit hübscher Stick. 4 90
- 1 Damenschirm 12teilig, schwarz, Halbbeide 4 90
- 1 Damenschirm 12teilig, farbig, Halbbeide 4 90
- 1 Herrenhut moderne Form, Wollfilz 4 90
- 1 Herren-Nachthemd guter Wäschestoff, farb. Besatz 4 90
- 1 Oberhemd Zephir oder Batist 4 90
- 1 Herrenhose gestreifte, gute Qualität 4 90
- 1 Herren-Waschjoppe in grau oder grün 4 90
- 1 Staubmantel für Herren, aus Nessel 4 90

7⁹⁰

- 1 Mtr. Rips 130 cm breit unsere Spezialmarke 7 90
- 1 Mtr. Veloutine das mod. weich fließende Gewebe 7 90
- 1 Mtr. Crêpe de Chine 100 cm breit, bedruckt, in neuen Dessins 7 90
- 1 Mtr. Veloutine Façonné ca. 100 cm breit, sehr apart 7 90
- 1 Mtr. Crêpe Georgette bedruckt, 100 cm breit 7 90
- 1 Damen-Pyjama in hübscher Ausführung 7 90
- 1 Bezug mit 2 Kissen, Linon 80x80 cm 7 90
- 1 Überschlagerlaken 7 90
- 1 Gedeck halbleinen Tischtücher mit 6 Servietten 7 90
- 1 Künstlerdecke 190x130 cm 7 90
- 1 Prinzeßrock mit eleganter Stickerei 7 90
- 1 Wand-Gobelin gewebt, 200 cm lang 7 90
- 1 Madras-Garnitur 3 teilig 7 90
- 1 Küchen-Garnitur 7 teilig, gestickt 7 90
- 1 Tischdecke 130x160 cm mit Spitze und Einsatz 7 90
- 1 Mädchenkleid aus Popelinestoff, für 12-14 Jahre 7 90
- 1 Damenkleid aus Wasch-Kunstseide, Rock in Pilséséfalten 7 90
- 1 elegant Voilekleid Blumenmuster 7 90
- 1 Fußball für Kinder komplett, mit Blase 7 90
- 1 Trainingsanzug Größe 9 7 90
- 1 Damen-Pullover oder Lumberjack, Wolle m. Seid. platt. 7 90
- 1 Weste für Damen od. Herren in feinfarbigen Sportmengen 7 90
- 1 Herren-Garnitur Jacke 1/2 Arm, Hose mit Riegelbund, breite Längstreifen 7 90
- 1 Herrenhut Haarfilz, moderne Form 7 90
- 1 Herren-Windjacke aus imprägnierten Stoffen 7 90
- 1 Herr.-Breechesch. aus kräftigen Cordstoffen 7 90
- 1 Damenschirm 12teilig, mit breiter fester Kante 7 90
- 1 Herrenschiem reine Seide, mit Futteral 7 90
- 1 Oberhemd weiß, m. Klappmanschetten, feinste Verarb. 7 90
- 1 Oberhemd für Herren Trikolone brochiert 7 90

- Unser beliebt. Kurzwarenbeutel**
- 1 Rtl. Nesselgarn, 200 m, 4 f. weiß
 - 1 Rtl. Nesselgarn, 200 m, 4 f. schw.
 - 1 Knäuel Stopfwat, 5 g
 - 1 Stanz la Leinwand, 20 m
 - 1 Stanz. ca. 1/2 Kloppe, versch. Gr.
 - 1 Stück weißes Einziehband
 - 1 Fingerring
 - 1 Stück Messing-Stecknadel, 5 g
 - 1 Schachtel = 3 Dtz. Reißbrettstiche
 - 1 Brief = 25 Stück Nähmaschinen
 - 1 P. Schellensack, 120 cm lg., schwarz
 - 1 P. Hauchschleier, 120 cm lg., schwarz
 - 1 Abschnitt = 1 m Nesselgarn
 - 1 Pack. Nesselgarn
 - 1 Zent. Nesselgarn

LINDENMANN & CO. A.G.

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN

BRESLAU 1, OHLAUER STRASSE 71-73

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. August.

Eine Versammlung der Notstandsarbeiter

Am Freitag abend in dem Zentral-Saal statt. Die vom „Erwerbslosenbund“ einberufene Versammlung zählte etwa 300 Besucher, gleich 11 Prozent der zurzeit 3000 beschäftigten Notstandsarbeiter. Auf Einladung waren von der Sozialdemokratischen Partei Stadtrat Genosse Tilsch, von der Stadterordnetenfraktion die Genossen Kinko und Lehnerdt, vom örtlichen Parteivorstand Parteisekretär Genosse Krumm und von der Erwerbslosenkommission Genosse Stolz erschienen. Das Erscheinen der SPD-Deute hatte starken Eindruck gemacht, denn die sonst üblichen Ausfälle auf die SPD unterblieben in den Ausführungen der einzelnen Redner.

Kollege Kafańke eröffnete die Versammlung und begründete einige Forderungen der Notstandsarbeiter. Diese Forderungen sollen dem Magistrat zugeleitet werden, obwohl in Lohnfragen wie auch für die Regelung des Arbeitsverhältnisses der Notstandsarbeiter der Unterausschuss der Erwerbslosenfürsorge zuständig ist.

Es müßte nun endlich den Schorfstein und Genossen bekannt sein, zumal nach, wie immer hervorgehoben wird, jahrelanger Tätigkeit in der „Erwerbslosenbewegung“, wozu Anträge gestellt werden sollen. Die eine, an sich zu billige Forderung, den Nachlaß der Hauszinssteuer auch auf Notstandsarbeiter auszuweihen, zeigt, daß die führenden Bundesmitglieder nicht einmal wissen, wo diese Forderung zu stellen ist. Zu ihrer Aufklärung sei gesagt, daß die Stundung der Hauszinssteuer nur durch das preußische Katasteramt vorgenommen werden kann, wenn das Einkommen im Monat für ein Ehepaar 100 Mark und für jedes weitere Familienmitglied 8,66 Mark nicht übersteigt. Bei Grenzfällen, wo das Einkommen nur wenige Mark über der Freigrenze liegt, sind besondere Anträge an das preußische Katasteramt notwendig. Also eine Angelegenheit, wo weder der Magistrat, noch die Erwerbslosenfürsorge mitreden darf.

Zum Arbeitslosenversicherungsgesetz sprach Schorfstein. In einem schlecht vorbereiteten, farblosen Vortrag, der die elementarsten gesetzlichen Kenntnisse vermissen ließ, gab sich der Redner Mühe, die Mängel des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zu unterstreichen, dessen Vorzug doch gerade in dem Rechtsanspruch auf Unterstützung liegt.

In der Aussprache wies Genosse Stolz von der Erwerbslosenkommission der SPD an Hand eines Beispiels auf die Vorteile des Arbeitslosenversicherungsgesetzes hin. Rechtsanspruch und Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung sind zwei nicht zu unterschätzende Fortschritte. Im übrigen ist das Arbeitslosenversicherungsgesetz erst der Anfang einer ausreichenden Arbeitslosenfürsorge, die des weiteren Auf- und Ausbaues unbedingt bedarf. Eine Kürzung der Unterstützung und eine Nichtgewährung der Versicherungsleistung an Erwerbslose, die am 1. Oktober 1927 vorhanden sind, tritt nicht ein, es sind auch nur bis 1. April 1928 13 Wochen Anwartschaft notwendig.

Den nun kommenden Ausführungen des so oft in seiner Stellung angepöbelten Genossen Tilsch wurde mit allgemeiner Spannung entgegengegesehen. Genosse Tilsch nahm kurz Bezug auf die in den letzten Ausgaben der Erwerbslosenzeitungen gegen ihn gerichteten Angriffe, deren Unrichtigkeiten selbst Kafańke, der an der Nachprüfung beteiligt war, zugab.

Bei der Frage der Einarbeitung des Verfassungstages mußte Kafańke wieder zugeben, daß von ihm selbst ein dahingehender Vorschlag gemacht worden ist. Somit verdanken die Notstandsarbeiter ihrem „Vertreter“ selbst, eine Woche lang neun Stunden täglich schufteten zu müssen. Im übrigen konnte Genosse Tilsch darauf hinweisen, daß das Wohlfahrtsamt ständig bemüht ist, Not und Elend zu lindern. Diese reißlos zu befechtigen, wird erst dann möglich sein, wenn der Reichstag eine andere Zusammensetzung erhalten wird. Wenn heute die Lebensbedingungen des Arbeiters auf tiefstem Niveau stehen, die Arbeitslosigkeit stabil fortbesteht, das Arbeitslosenversicherungsgesetz nicht unserem Ideal entspricht, so hat zweifellos die Partei der Kommunistischen Partei: Heraus aus den Gewerkschaften dazu beigetragen.

Weiter warnte Genosse Tilsch die Erwerbslosen und Notstandsarbeiter, denjenigen nachzulaufen, die in jeder Versammlung das Maul weit aufmachen und Forderungen aufstellen, zu deren Durchführung weder Mittel noch die Kraft gegeben ist. Wie oft haben sich sogenannte „Beauftragte“ der Erwerbslosen als Axtgroßensungen, als Polizeispiegel betätigt. Er ist heute nicht im amtlichen Auftrage hier, nimmt aber gern jede Gelegenheit wahr, sich von den Wünschen und Sorgen der Erwerbslosen wie auch der Notstandsarbeiter zu unterrichten. — Diese Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Da sich nun die Besucherreihen stark lichteteten, so wurden schleunigst die notwendigen Bestimmungen über die eingegangenen Anträge vorgenommen. Wieviel Interesse die kommunistische Parteileitung wie auch die kommunistische Stadtverordnetenfraktion an den Notstandsarbeitern nehmen, bezeugten sie durch ihre Abwesenheit.

Der Verlauf der Versammlung aber bewies, daß die Interessen der Notstandsarbeiter am besten bei der SPD aufgehoben sind.

Hirsch-Dundersche Gewerkschafter und Unternehmer Arm in Arm!

Uns wird geschrieben:

Wir haben schon oft darauf hinweisen können, daß der den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften angeschlossene Fleischer-Gesellen-Bund eine rein gelbe Vereinnahmung ist. Fleischermeister agitierten und propagierten für den Bund, unterstützten und förderten ihn auf jede Art. Am 21. August, nachmittags gegen 2 Uhr wird der Breslauer Arbeiterschaft die gewerkschaftlichen Grundzüge dieser „Gewerkschaft“ vordemonstriert werden. Anlässlich der Weihe einer Fahne, die auch von Unternehmergebern aufgenommen ist, findet ein Festzug statt, der sich vom Schlachthof durch die Frankfurter, Friedrich-Wilhelm-Strasse, Königsplatz usw. nach dem Frieberg bewegen wird. Gefellen und Beherlinge in Berufstracht. Die Meister, die nicht nur auf Beherlinge und Unorganisierte einen Druck ausüben, sich an dem Umzug zu beteiligen, nehmen nach einem Innungsbeschluss auch alle an dem Umzug teil. Die zeitkundigen Fleischermeister sollen reiten, die besser gestellten werden in blumenbedruckten Wagen fahren, die anderen bilden auch Fußvolk. Außerdem nehmen an dem Umzug eine Reihe auswärtiger Innungen teil. Die Ortsgruppen des Bundes sowie alle Fleischer-Gesellen-Vereinigungen von Schlesiens sind gleichfalls dazu eingeladen und wie wir zuverlässig erfahren haben, zählen die Reiter- und sonstigen Ankosten die Innungen.

Das Programm des Festes besteht in der Hauptache Fleischermeister. Ansprachen der Obermeister, ein Schwundreden des Fleischermeister-Kadaververeins sind vorgesehen. Die Redner werden gelangen vom Geländewein der Fleischer- und Parkwäcker-Innung zu Breslau. Am nun recht zum Ausdruck zu bringen, was für eine Gesellschaft dort zusammenkommt, steht beim Kongress-Programm obenan der Frieberg-Kongress.

Wir gönnen den Fleischermeistern gern ein Vergnügen und schließlich muß das sehr leicht erzworbene Geld auch wieder unter die Leute kommen. Das Fest ja auch den Zweck, das

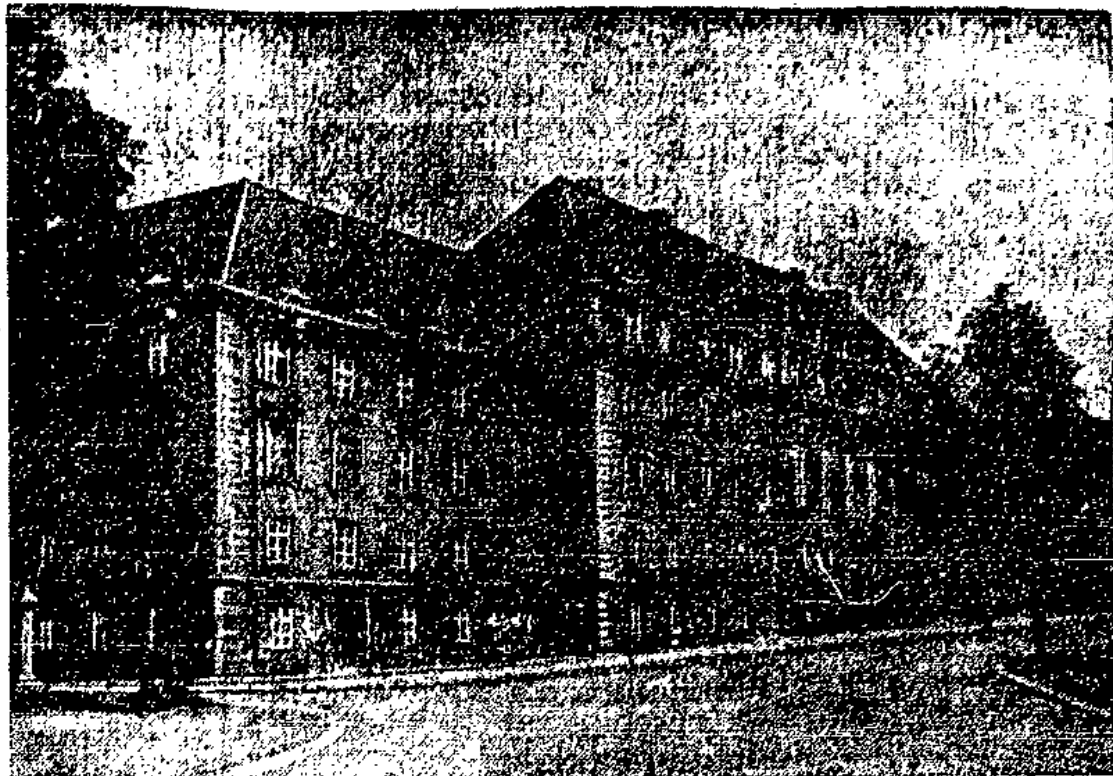
Das Landesfinanzamt.

In der Hardenbergstraße, unweit des Reichspräsidentenplatzes befindet sich das monumental wirkende neue Gebäude des Landesfinanzamtes das gegen Ende des vorigen Jahres seinem Zwecke übergeben wurde. Der Bau, der sich in modernster Ausführung an den Stil des Breslauer Barock anlehnt, macht auf den Vorübergehenden infolge seiner architektonisch geschmackvollen Ausführung einen fesselnden Eindruck.

Ueber der zwischen wuchtigen, jedoch prunklosen Säulen sich erhebenden Haustür stehen zwischen hohen Bogenfenstern des im ersten Stockwerke untergebrachten Sitzungssaales vier überlebensgroße Terrakottafiguren, die durch verschiedene Gestaltung der Handbewegung den Kreislauf des Geldes versinnbildlichen sollen. Die erste Figur, die eine raffende Handbewegung in einen ungewundenen Schurz zeigt, stellt das einsammelnde Reich dar, das sich auch in der zweiten Figur mit der ausstreichenden Handbewegung als Ausgeber des Geldes versinnbildlicht, während die dritte mit empfangender Hand das Volk darstellen soll. Die letzte Figur zeigt das Reich als Teiler des Geldes.

Beim Betreten des Gebäudes fällt nach Durchschreiten einer Windfangtür ein an der Wand des Korridors angebrachter Reichsadler ins Auge, der sich in zwei rechts und links befindlichen, buntverglasten Fenstern nochmals zeigt. Im ersten Stockwerke ist der große Sitzungssaal, der in seiner baulichen, sowie auch dekorativen Form, eine Seitenhuld darstellt. Drei große, von Künstlerhand geschaffene Bilder, die in die Wände eingedramt sind, zeigen die Menschen beim Durchleben des Tages. 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung, 8 Stunden Ruhe, sind die Grundgedanken, die der Künstler mit seinen Bildern ausbrücken will. Eine wabenartig verzierte Decke, in der sich die Luftsaugentilation befindet, schließt den Raum, der als Mobiliar einen langen rotbezogenen Tisch und in derselben Farbe gehaltene Stühle aufweist, geschmackvoll ab.

Gegenüber dem Saale befinden sich als Treppenhause-decoration fünf nach der Rückseite des Gebäudes weisende Bogenfenster, die in künstlerischer Buntverglasung die Stadtwappen



Hauptfront.

derjenigen schlesischen Städte zeigen, in denen sich Finanzämter oder Zollbehörden befinden, die dem Landesfinanzamt Breslau unterstellt sind.

Von dem im Hause befindlichen Bürozimmern ist jedes einzelne in einem anderen Farbentone gehalten. Es sind schöne leichte Räume, die ob der Vielgestaltigkeit solcher Einfachheit vornehm wirken und nicht schon in ihrem Aussehen den Hauch der Bürokratie ausströmen. Daß alle Erzeugnisse modernster Bautechnik bei der Er- und Einrichtung des Gebäudes Verwendung fanden, zeigt die Ausgestaltung des ganzen Bauwerkes, die sich zum größten Teil als modern solide Arbeit erweist.

Weniger angenehm berührt eine im Korridor des rechten Seiteneinganges befindliche Marmortafel mit der Inschrift: „Dieses Gebäude wurde errichtet in den Jahren 1925/26 da Generalfeldmarschall von Hindenburg Reichspräsident war!“ Was der Generalfeldmarschall von Hindenburg als Reichspräsident mit dem Landesfinanzamt zu tun hat, ist an sich schon schwierig zu begründen. Noch weniger aber die in den Zeiten jener Tafel wohnende holde Naivität in der die Meinung zum Ausdruck kommt, daß das Landesfinanzamt seinen neuen Zweckbau etwa der Förderung durch Hindenburg verdankt. Mit solchen Phrasen sollte man die Bürgerchaft, aus deren Taschen dieser Bau erstand, verschonen. Auch die Nachwelt dürfte auf diese erschütternde Feststellung nicht den geringsten Wert legen.

Die Notwendigkeit des Baus ergab sich, da die Behörde in fünf, in verschiedenen Stadtvierteln gelegenen Mieträumen untergebracht war, wodurch ein geordneter Geschäftsgang durch Verzögerungen und Mißstände anderer Art erschwert, teilweise sogar unmöglich gemacht wurde.

Da das der Reichsfinanzverwaltung zur Verfügung stehende Baugelände nicht aufgebraucht wurde, so wird jetzt in der Kleiststraße, in die sich der seitliche Bau des Landesfinanzamtes erstreckt, anschließend ein Neubau des Landesfinanzamtes Breslau-Süd aufgeführt, der, da er unmittelbar die Gebäudefront fortsetzt in demselben architektonischen Stile gehalten wird und schon in kürzester Zeit fertiggestellt sein dürfte.

In diesem Zusammenhange sei noch erwähnt, daß das Landesfinanzamt keine Länderbehörde, sondern Reichsbehörde ist, da ja das gesamte Steuer- und Zollwesen eine Reichsangelegenheit ist. Die Bezeichnung Landesfinanzamt, die oft zu Mißverständnissen obiger Art Anlaß gibt, ergibt sich daraus, daß diese Behörde die überwachende Verwaltung aller Steuer- und Zollbehörden eines bestimmten Landesgebietes ist, in diesem Falle also allen Finanz- und Zollämtern der Provinz Schlesien übergeordnet ist.

Der Bau in der Hardenbergstraße, in dem gegen zweihundert Arbeiter, Angestellte und Beamte tätig sind, wird auf viele Jahre als ein Wahrzeichen des neuen Breslau angesehen werden können.



Hauptportal.

„gute Einvernehmen“ zwischen Meister und Gesellen zu fördern, daß man durch Tarifvertrag eine möglichst unbefristete Arbeitszeit mit der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft erreicht und Gesellen zur Hand hat, die im „Interesse des Geschäftes“ auch einmal verbotene Sachen mitmachen.

Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft muß sich aber fragen, ist das eine Gewerkschaft, die sie die Verwandtschaft mit den Unternehmern zum Ausdruck bringt? Wenn ein Führer der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft vor einigen Tagen sagte, sie werden dort nur geduldet, weil sie dann ja überhaupt nicht organisiert sind, so ist das eine recht naive Ausrede. Die Fleischermeister haben vom Bunde verlangt, daß er sich einer Gewerkschaft anschließen muß, um tariffähig zu sein und um Tarifverträge abzuschließen, die im Interesse der Fleischermeister sind. Uns will es scheinen, als wenn die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften diese „Mitglieder“ brauchten, auch auf die Gefahr hin, daß sie sich gelb insizieren. Die Breslauer Arbeiterschaft wird nun aber diese Art Gewerkschafter zu würdigen wissen. Sie wird auch dem gelben Kummel samt dem Umzug die ihm gebührende Beachtung schenken.

Kerger über den Verfassungstag

betundet die „Schlesische Arbeiterzeitung“ in ihrer gestrigen Nummer und geht dabei, wie so oft, mit der Rechtsreaktion Arm in Arm. Kerger hat sie über von Schwarz-Rot-Gold beherrschte Straßen, Kerger über republikanischen Fahnenhymnen an öffentlichen Gebäuden, über Maskonzerte, kurz, über alles und darum auch über das Gewerkschaftshaus, auf dem keine Sowjetfahne weht. Daneben noch einige freche Schießseiten, wie sie bei der Arbeiter-Zeitung üblich sind. So hat nach der inhaltlichen Ueberprüfung in dem fraglichen Bericht der „Arbeiter-Zeitung“ das Reichsbanner mit dem Jungdos gemeinsame Verfassung gefeiert. Wie wir feststellen konnten, haben an der Verfassungsfeier im Schauspielhaus zwei Vertreter der Jungdos teilgenommen. Da die Leute unbekannt sind, ist ihre Anwesenheit bestenfalls der einladenden Behörde bekannt gewesen. Für die „Arbeiter-Zeitung“ genügt das aber, um von der Gemeinschaft der SPD und des Reichsbanners mit dem Jungdos zu sagen. Die Leute verdienen mittelmäßig unter Mittel.

Warum?

Wie die Notverordnung der preussischen Staatsregierung bestimmt, haben am Verfassungstage alle öffentlichen Gebäude neben den Landesfarben die Flagge mit den Farben des Reiches zu setzen. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören auch die Schulen. Wir möchten fragen aus welchem Grunde die Beflaggung der städtischen Volksschule in der Auguststraße mit den Reichsfarben am Verfassungstage unterblieben ist? U. U. w. g.

Republikaner!

Der Breslauer Konsumverein, der einen sehr wesentlichen Teil der republikanischen Bevölkerung Breslaus zu seinen Mitgliedern zählt, ist auch in diesem Jahre von seiner bisherigen Gepflogenheit nicht abgewichen und hatte am Verfassungstage nicht geflaggt. Diese Feststellung diene zur Orientierung.

Turnfreie Kunstausstellung.

Die im Wesen jeder jugfreien Ausstellung liegenden großen Wertunterschiede finden sich auch in der zur Zeit stattfindenden Breslauer Schau. Diese Unterschiede liegen weniger im Malerisch-Handwerklichen als in dem, was nicht gelernt werden kann, beim rein künstlerischen Ausdruck. Das Programmatische fällt als Wertungsfaktor überhaupt fort, was nur bedingt einen Wertzug bedeutet vor jener erst jüngst vergangenen Epoche, in der etwas Winkel- oder Archaische Weltanschauungen darstellten.

Hochentwickelte Technik verbunden mit sehr feinem Gefühl für Farbe und Komposition zeigen die Bilder von L. L. Kallenberg, Köln, die in ihrer Mischung von Rhythmus und Zartheit an die besten, französisch orientierten Schweizer Gemälde erinnern. Ihre Gebirgslandschaften haben Luft und Raum. Alex. B. Soffman's feinstufiger Realismus ist mehr in einem delikaten gemalten Rindfleisch und einem stillen, beobachteten Technisch begabte und komponierte Maler, der das „Weltall“ von Alex. Kallenberg, Köln, in dem Verhältnis des Künstlers zum Inhalt immer wieder überflüssig. Die moderne malerische Kunst, die in der elegant hingehalten und farblichen Bildwelt der Breslauer G. H. Segna auf ihn ähnlich, auch der Breslauer Kunst

Aus Schlesien.

Sitzung des Provinzialausschusses.

Der Niederschlesische Provinzialausschuss bewilligte in seiner Sitzung vom 10. August 1927 entsprechend dem Vorgehen der Provinzialausschüsse anderer Provinzen zur Deckung der "Landenburgspende" des Wohlfahrtsrats einen Betrag von rund 1000 Reichsmark.

Für verschiedene kommunale und freie Einrichtungen der Jugendfürsorge, darunter für das Ledigen- und Bergangshaus der Stadt Görlitz, die wirtschaftliche Frauenhilfe zu Gnadenfrei und die Instandsetzung des "Bürgermeisters" des Kreuzbündnisses zu Glas wurden Beihilfen bewilligt.

Der Stadt Görlitz wurde zum Ausbau des Kaiser-Museums in ein Museum eine Beihilfe in Aussicht gestellt. Die schlesische Heimstätte soll ein weiteres Darlehen für 10 Jahre erhalten.

Der Provinzialausschuss beschloß ferner die Beteiligung an der Hilfsaktion des Staates für die Hochwassergeschädigten im Kreise Hirschberg unter der Voraussetzung, daß der Beitrag der Provinz um den Betrag ihrer eigenen Schäden an Hochwasserflüssen und an den Chausseen herabgesetzt wird.

Zu den auf 320 000 Reichsmark veranschlagten Kosten der Landevidenzierung, durch die ein Gebiet von rund 100 Morgen verbessert wird, bewilligte der Provinzialausschuss 2. Rate eine Beihilfe von 55 000 Reichsmark und für die Herstellung Kleinbäuerlicher Betriebe in höheren Gemarkungen der Kreise Glas, Habelschwerdt und Neudorf zur Landwirtschaft 22 000 Reichsmark.

Für eine größere Anzahl von Straßenneubauten und -erweiterungen, sowie für die Wiederherstellung der Oberfähre bei Schöckwitz, Kreis Glogau, wurden provinzielle Bauhilfsbeiträge bewilligt. An der Unterstützung der durch die neue Grenzschleuse notwendigen Eisenbahn U. G. Lissa-Guhrau beteiligte sich die Provinz, ebenso wie der Staat und die beteiligten Kreise, mit einer Beihilfe.

Zwecks Freimachung weiterer, zurzeit mit Notwohnungen belegter Krankenzimmer in den Provinzial-, Heil- und Pflegeanstalten Plogwitz und Bunzlau wurde der Bau von je 12 Pflegeeinrichtungen beschlossen.

Vorbereitend einer späteren Forderung der Viehschneidungsbewilligung übernimmt die Provinz auf Rechnung der Kreislandwirtschaftlichen Verbände die Hälfte der Kosten des Impfstoffes für die veterinär-polizeilich angeordneten Impfungen gegen Maul- und Klauenseuche. Der bei freiwilliger Durchführung der Schutzimpfung bisher übernommene Anteil an den Impfstoffkosten wird von zwei Drittel auf die Hälfte herabgesetzt.

Der Provinzialausschuss ernannte weiterhin die Assistenzärzte Dr. Kaiser bei der Provinzial-, Heil- und Pflegeanstalt Freiburg und Dr. Meyer bei der Provinzial-, Heil- und Pflegeanstalt in Lüben zu Abteilungsärzten.

Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 1. September statt.

Umläufige Tierquälerei.

Zu dem unter dieser Spitzmarke erschienenen Bericht über die Mißhandlung eines Hundes in Jedlitz durch den Oberlandjäger Pfeiffer, erhalten wir den folgenden, inzwischen auch im "Treibnitzer Anzeiger" erschienenen Brief des schlesischen Vereins zum Schutz der Tiere:

Im "Treibnitzer Volksfreund" wird ein Artikel gebracht über angebliche Tierquälerei des Hundes des Fleischermeisters Wflaum aus Jedlitz durch den Oberlandjäger Pfeiffer.

Zudem auch ein Mitglied des Tierchutzvereins Herr Scymanski, mit angegriffen wird, daß er seine Pflicht, Anzeige zu erstatten, nicht getan hätte, müssen wir nach eingezogenen Erklärungen feststellen, daß der Vorgang unrichtig im "Volksfreund" geschildert ist.

Zunächst wollen wir berichten, daß der Hund des Fleischermeisters Wflaum ein sehr hübsches Tier ist, der jeden an dem höchsten vorüberkommenden fremden Hund anfällt und schrecklich wütet. Er hat in kurzer Zeit gegen sechs Hunde derart verurteilt, daß sie infolge der erhaltenen Wunden getötet werden mußten. Herr Wflaum ist wegen Unterlassung der nötigen Aufsicht auch bereits bestraft worden. Ein Fall, der auch den Tierchutzverein beschäftigte, konnte infolge Stellung eines falschen Strafantrages seitens des zuständigen Amtsverwalters gerichtlich nicht sachgemäß ausgetragen werden.

Nach uns gewarbener glaubhafter Mitteilung ist der Oberlandjäger mit seinem Hunde, der einen Maulkorb trug, am genannten Tage an dem Gehöft des Fleischermeisters vorübergegangen und ist sein Hund von dem Wflaumschen Hunde angefallen worden, wie es seine Art war. Infolge des Maulkorbes war der des Landjägers nicht in der Lage, sich zu wehren und wäre gewiß böse zugerichtet worden, wenn der Bekker nicht zur berechtigten Abwehr eingegriffen hätte. Welche Mittel derselbe in diesem Zwecke angewendet hat, richtet sich nach dem gegebenen Umstände und haben wir darüber nicht zu entscheiden. Das Mitglied des Tierchutzvereins, Herr Scymanski, ist bei dem Vorfall nicht zugegen gewesen. Er hat am anderen Tage erst davon erfahren und dem Verein davon Mitteilung gemacht. Nach den schließlichen Schilderungen des Voralles ist der Tierchutzverein nicht in der Lage, gegen den Oberlandjäger wegen Tierquälerei einzuwehren, hingegen hat der Hund des Herrn Wflaum uns wieder einen Beweis seiner Gefährlichkeit erbracht und hoffen wir, daß die zuständige Behörde nun endlich energische Maßnahmen ergreift, um in Zukunft ähnliche Fälle in dem so friedlichen Jedlitz auszuschließen.

Zu diesem Schreiben teilt uns der Besitzer dieses Hundes, Herr Wflaum, mit:

Ich muß unbedingt betonen, daß mein Hund besonders häufig sei und ständig fremde Hunde anfällt. Der schlesische Verein zum Schutz der Tiere wird gebeten, die sechs angeblich verletzten Hunde namentlich anzugeben. Ich habe einmal, weil der Hund nicht angebunden war, eine Geldbuße bezahlt und wegen des geringen Betrages keinen Einspruch eingelegt. Bei einer zweiten Anzeige hielt ich es aber für geboten, doch Einspruch gegen den Strafbescheid einzulegen. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Trebnitz wurde ich freigesprochen. Herr Scymanski war in diesem Verfahren Zeuge und konnte nichts Wesentliches, das mich belastet hätte, auszusagen. Es stand dem Tierchutzverein frei, außer dem nach einer Anzahl Jahren amtlichen Strafantrag selbst einen richtigen Strafantrag zu stellen. Soweit mir bekannt ist, wurde auf einen Antrag des Vereines kein Verfahren gegen mich eröffnet. Der Vorfall selbst hätte sich genau so abspielen können, wenn der "Volksfreund" schilderte und es ist mir unverständlich, daß der Tierchutzverein, insbesondere infolge der persönlichen Beziehungen Herrn Scymanskis zu Herrn Pfeiffer, es für erforderlich hält, den Landjäger ohne nähere Überprüfung des Falles rechts in Schuld zu setzen.

Unser Gemüthsarzt schließlich schreibt dazu: Der Tierhund würde besser tun sich selbst über Vorfälle zu informieren, als sich von Leuten berichten zu lassen, die ein wohl berechtigtes Interesse daran haben, die ganze Sache in einem für sie günstigen Lichte hinzustellen. Vor allem hätten wir hier die Frage aufzuwerfen, wo denn die "sechs Hunde" sind, die vom Hund des Fleischermeisters Wflaum so gebissen und zugerichtet wurden, daß sie nachher abgetötet werden mußten? Auffällig ist in der Berichtung, daß der Hund des Landjägers einen Maulkorb trug. Da diese Angabe richtig ist, wie aber im Kreise Trebnitz weder Hundesperre noch Maulkorbbewang haben, darf wohl mit Recht angenommen werden, daß der Hund des Landjägers blüffig ist. Tatsächlich soll dieser Hund sogar schon seinen eigenen Herrn und dessen eigenes Kind angefallen haben und muß deshalb einen Maulkorb tragen. Wie der Tierchutzverein aber noch eines seiner Mitglieder in Schutz nehmen kann, welches erst am Tage nachher von der Sache" erfährt und darüber berichtet, aber trotzdem keinen Grund zum Einsprechen fand, ist unverständlich. Jedemfalls dürfte diese Stellungnahme nicht gerade ein Ruhmesblatt für den Tierchutzverein bedeuten. Der Ruf nach energischem Einschreiten seitens der zuständigen Behörden gegen solche Zustände, den der Tierchutzverein erhebt, kann von uns nur unterstützt werden, allerdings in einem Sinne, den amtliche Untersuchungen in dieser Frage rechtfertigen, und da dürfte ein Eingreifen auf der Gegenseite viel eher notwendig erscheinen und die Ruhe "in dem so friedlichen Jedlitz" dürfte sichergestellt sein.

Tatsache ist, daß selbst von amtlicher Seite zugegeben wird, daß der Hund des Landjägers blüffig ist. Eine zweimalige Untersuchung des Hundes des Fleischermeisters Wflaum aber hat ergeben, daß dieser Hund an der Kreise, sowohl wie in Freiheit durchaus harmlos ist. Die darüber ausgefertigten Akten liegen vor. Wie steht es weiter mit der Frage, Herr Wflaum wäre wegen des Hundes schon mehrmals verurteilt. Hier liegen die Dinge so, daß Wflaum einmal Strafe zahlte, bei Wiederholung eines Strafbefehls aber gerichtliche Entscheidung beantragte und dabei auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde und der Amtsanwalt sogar die Frage aufwarf, ob hier nicht ein Verfahren wegen falscher Anschuldigung einzuleiten sei. Wäre dieser Hund so blüffig, wäre Herr Wflaum, der ein offenes Ladengeschäft führt, sicher im eigenen Interesse genötigt den Hund abzuschaffen, da er ihm sonst die Kundschaft verjagen würde.

Mit dieser Gegenüberstellung der Zuschriften der Beteiligten möchten wir die Diskussion über den Fall schließen.

Unwetter Schäden in der Oberlausitz.

Bei einem schweren Gewitter, das Donnerstag nachmittag über die nähere Umgebung Görlitz niederbrach, wurden in Sora infolge Blitzschlages das leerstehende Wohnhaus der Familie Michel und die angebauten kleine Scheune mit der neuen Roggen-ernie eingedöhrt. In Ober-Langena wurde die Scheune des Gutsbesitzers Schubert mit der gesamten neuen Ernte ebenfalls infolge Blitzschlages vernichtet. Zwischen Hochtitz und Grunawarf der Gewittersturm einen hochbeladenen Getreidewagen um Personen wurden nicht verfehlt.

Das Schlammsieber.

In verschiedenen Kreisen Niederschlesiens, insbesondere in Militsch, Schweidnitz, Reichenbach und neuerdings auch in Ohlau sind mehrere Schlammsieberfälle zu verzeichnen. Im Kreise Schweidnitz wurden bisher 44, in Reichenbach 38 und im Krankenhause Ohlau 10 Erkrankte festgestellt. Im Allgemeinen scheint das Schlammsieber schon wieder im Abflauen zu sein. Die Medizinische Abteilung des Volkswohlfahrtsministeriums hat zur Untersuchung der Ursachen ein Mitglied des Robert Koch-Instituts nach Schlesien entsandt.

Erneute Typhusfälle in Schlesien.

Die vor einiger Zeit in Köben ausgebreiteten Erkrankungen, die zunächst als Darm- und Magenrippe identifiziert wurden, haben sich nach neuer ärztlicher Untersuchung als Typhus herausgestellt. Es handelt sich zunächst um 6 positive Erkrankungsfälle, während in ebensolchen Fällen Verdachtsmomente vorliegen. Vorbeugungsmaßnahmen sind bereits in vollem Umfang getroffen worden.

Die Munitionsfunde bei Strehlen.

Zu der vorgestern wiedergegebenen Meldung über ein bei Strehlen entdecktes Lager von 7,5 Wurfminen erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Polizei sofort nach empfangener Anzeige Meldung an die zuständigen Stellen gegeben hat. Es handelt sich nicht um 100, sondern um 43 Wurfminen, deren Unschädlichmachung und Beseitigung bereits in die Wege geleitet ist.

Wird der Bismuzwangs nach der Tschechoslowakei abgeschafft?

In Aussicht ist der 1. Januar 1928 genommen. Den wiederholten Verhandlungen zwischen Deutschland und der tschechoslowakischen Republik auf Aufhebung des mittelalterlichen und schließlich acht Jahre nach Kriegsende in keiner Weise zu rechtfertigenden Bismuzwanges haben bisher noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Blättermeldungen zufolge soll das prinzipielle Einverständnis der beteiligten Regierungen, den Bismuzwang zum 1. Januar aufzuheben, bereits erzielt worden sein.

Dem beschränkten Untertanensstand der betroffenen Staatsbürger beider Länder wird, sofern sich diese Sachricht bewahrt, kaum verständlich erscheinen, warum der lästige Bismuzwang nicht auch schon zu einem früheren Termin fallen könnte.

Fischersterben melden!

Dem Oberfischmeister für Niederschlesien als der berufenen und zuständigen amtlichen Stelle für alle Belange der schlesischen Binnenfischerei, sind in letzter Zeit Fischersterben und sonstige auffällige Veränderungen am Fischbestand der Gewässer namentlich infolge Einleitung von ungeläuteten Fabrikabwässern, nicht in der vorgeschriebenen Weise gemeldet worden. Es wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß ein erfolgversprechendes Eingreifen des Oberfischmeisters nur dann erwartet werden kann, wenn er sofort angerufen wird. Dies gilt ganz besonders für schnell fließende Gewässer, wo der Entleerungsort einer den Fischbestand schädigenden oder tödlichen Verunreinigung schon nach kurzer Zeit überhaupt nicht mehr oder nicht einwandfrei festgestellt werden kann. Die Geschäftsstelle des Oberfischmeisters befindet sich in Breslau, Neumarkt 1-3 (im Gebäude des Oberpräsidiums). Im übrigen ist außer den Fischereiaufsichtern jeder Jagd- und Landjägerbedante zur Entgegennahme und sofortigen Weiterleitung einer derartigen Anzeige verpflichtet.

Waghalter. Herrliche Wetter. Ein junger Glaswasserer, der infolge einer Wette einen Sperling mit Haut und Haaren. Der Vogel soll ihm nicht gut bekommen sein. — Glauben wir.

Reichhaltige. Wegen Nichtabführung von Kranken- und Heilanstalten wurde der Herrmann Schreiber zum höchsten Schöffengericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Er erhielt jedoch drei Jahre Bewährungsfrist, wenn er regelmäßig jeden Monat 100 Mark des gelebten Jahres zurückerstattet. Bis Ende Dezember vorigen Jahres betrug die unterliegende Summe 1000 Mark.

Reisende. Erklärung einer Goldkammerkammer. Wie verlautet, wird das gegenwärtig im Bau befindliche neue Gerichtsgebäude zu Weiskirchen schon im nächsten Jahre bezogen werden.

werden. Das Amt wird nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichtet, mit automatischer Vermittlung ausgerüstet sein, die aus technischen Gründen mit beschleunigter Vermittlung zusammen beginnen. Es ist dies das erste Goldkammeramt in der Provinz.

Sagun. Das Spielplättchen als Lebensrettung. Auf einem Baumstumpf in der Langestrake spielten mehrere kleine Kinder in der Nähe des aufgestellten Kastens. Plötzlich stürzte dieser um und begrub unter sich den vierjährigen Werner Starke. Zum Glück fiel eine Kante des schweren Kastens auf das hölzerne Spielplättchen des Kleinen. Dieser blieb dadurch vor dem sicheren Tode des Ertrinkens bewahrt und konnte bald aus seiner unbequemen Lage befreit werden.

Janer. Tod und Bismuz durch Blitzschlag. Bei einem schweren Gewitter, das Donnerstag über Janer und Umgebung niederbrach, wurde in Prösen ein Arbeiter bei einem Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Ein Arbeiter trug schwere Wunden davon.

Oberfisch. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Am Donnerstag gegen 16 Uhr verunglückte in den schlesischen Granitwerken der Steinmetzlehrling Alfred Richter aus Zschöckau. Der Verunglückte geriet auf dem Anschlagblech zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und zog sich schwere, innere Verletzungen zu. Kurz nach der Einlieferung ins Städtische Krankenhaus verstarb der junge Mann.

Görlitz. Ueber 6000 Teilnehmer fanden sich am Donnerstagabend im großen Saal der Stadthalle und im Stadthallenpark zur Versammlung zusammen. Der Magistrat glaubte mit dem Stadthallenpark, der 2500 Personen faßt, zur amtlichen Fester, die unter Mitwirkung der Volkshochschule (Arbeiterkammer) und des Bürgermeisters Dr. Wiesner stattfand, auskommen zu können. Brauend der Beifall erzielte die Festansprache Dr. Wiesners. Infolge der Ueberfüllung hatten sich etwa rund 800 bis 4000 Festteilnehmer im Garten niedergelassen, wo die Reichsbannerkapelle ein Freifonzert gab.

Leichen, Polnisch Schlesien. Wasser tot eines Kleinkindes. Das 14jährige Kind J. Bittlich geriet in einem unbewachten Augenblick in einen Teich und ertrank.

Znojem. Wom. Polen. Freitag in den Flammen. In dem benachbarten Dorf Bonocze schloß sich der Maurerpolster Sch. nach einem Familienstreit in seine Wohnung ein und setzte sie in Brand. Das ganze Haus wurde ein Raub der Flammen, in denen Sch. den gesuchten Tod fand.

Aus dem Kreise Nimptsch.

Die gefährliche Reichsbannermilch.

Man schreibt uns: Die deutsche Republik ist jetzt in ihrem Bestand vollkommen gesichert. Dafür bringt jeder Tag neue Beispiele. Ihre Schutztruppe, das Reichsbanner, hat also seinen Zweck voll erfüllt. Nicht nur vor ihm als Organisation, als Zusammenfassung aller wehrhaften Republikaner, zittern die Feinde des demokratischen Staates, sondern schon eine einzelne, abgetragene Reichsbannermilch erschüttert zum Beispiel einen landwirtschaftlichen Großbetrieb, wie das Dominium Jordansmühl, herartig, daß der Besitzer zittern einschreiten muß, um pflichtgemäß nach § 60 Ziffer 3 des Betriebsvertrages sich zum Schutze des Betriebes (!) einzusetzen. Der Vächter dieses Dominiums, ein Herr, der auf seinen früheren Leutnantsrang mehr Wert als auf die Rechte eines Bürger der deutschen Republik legt, verbot einem seiner Arbeiter das Tragen einer alten Reichsbannermilch bei der Arbeit mit der Begründung, daß er auch keine politischen Abzeichen trüge. Weil nun der Genosse glaubte, es müßte seinem Arbeitgeber gleich sein, ob er seine Arbeit mit einer schwarz-rot-goldenen Kuturde vorn oder einem Fiederwisch hinten trüge, und die Milche nicht freiwillig ablegte, nahm der Herr Leutnant den Betriebsrat in Anspruch, dem es dann Gottschändung gelang, den Betrieb vor noch jäheren Geschehnissen zu bewahren und den widerpenigen Kollegen zu bewegen, die Milche endgültig abzulegen. Wenn der Herr Leutnant sich nächsten auch noch dafür interessiert, was seinen Arbeitern und ihren Familien anzuzeigen fehlt, dann wird man ihm lassen müssen, daß er wirklich auf der Höhe ist.

Das Betriebsvertrages hat doch seine Sorgzüge — jetzt für Dominialpächter.

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau

Weidenstraße 15

nimmt

Spareinlagen

in jeder Höhe unter

günstigen Bedingungen

entgegen.

Beste Angengläser
 liefert
 Optiker **Heidrich**
 Breslau I, Stadtheater gradeüber.



Breslauer Consum-Verein

95 Verkaufsstellen

Größte Eigenproduktion

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

mit den modernsten Maschinen

Nudelfabrik, Destillation, Räucher

Kaffeeösterai, Salzwasserfabrik

Mitgliedersparkasse

Alle Waren in bester Beschaffenheit

zu werden. Sie Mitglied zu

Der Vorteil ist auf Ihrer Seite.

Auto-Reparaturen

sur bei

Seldel & Alexander

Gröbenauer Straße 164 (Strandparkplatz)

Th. Faulhaber

Gröbenauer Straße 164 (Strandparkplatz)



Extra-Vorkauf! Haushalt

- Spezialbrot 120 Stk 75 Pf.
- Salatsätze 5 Stk 60 Pf.
- Milchkaffe 1 Liter 45 Pf.
- Jardolieren 10 Stk 95 Pf.
- Räseglocken 50 Pf.
- Blumenvasen 50 Pf.
- Weinrömer 32 Pf.
- Starkkeramik 35 Pf.
- 6 Bierbecher 95 Pf.
- Kompottschüssel 50 Pf.
- Washbretter 1.35
- Washwanne 4.95
- Wassereimer 1.25
- Alpaka-Raffelstoff 25 Pf.
- Alpaka-Einzelst. 48 Pf.
- Salatbestecke 50 Pf.
- Isolierflaschen 1.00
- Rop. Borsten 50 Pf.
- Kleiderbürsten 50 Pf.
- Robhaarbesen 1.00
- Goldrandtassen 28 Pf.
- Raffelbecher 25 Pf.
- Salatschüssel 32 Pf.
- Obstsätze 1.95

- Einkochgläser 33 36 38 42 45 Pf.
- 36 40 44 48 52 Pf.
- Kompotteller 40 Pf.
- Butterdosen 30 Pf.
- Zuckerstrahlen 28 Pf.
- Wassergläser 10 Pf.
- Salzmengen 75 Pf.
- Brotpfannen 28 Pf.
- Wäschekammern 35 Pf.
- Leinwand 50 Pf.
- Putzkasten 5 Pf.
- Kohlestosen 50 Pf.
- Zitronenpresse 18 Pf.
- Gartenhobel 5 Pf.
- Mischkaffee 1.75
- Butterkannen 5 Pf.
- Butterkannen 5 Pf.
- Einkochgläser 2.50
- Arbeitsmesser 5 Pf.
- Porzellan-Spül 5 Pf.
- Stellen 5 Pf.
- Handtücher 12 cm 2.00
- Handtücher 17 cm 2.00
- Handtücher 21 cm 2.00
- Handtücher 25 cm 2.00
- Handtücher 28 cm 2.00
- Handtücher 32 cm 2.00
- Handtücher 36 cm 2.00
- Handtücher 40 cm 2.00
- Handtücher 44 cm 2.00
- Handtücher 48 cm 2.00
- Handtücher 52 cm 2.00

Stadttheater
Neu-Aufnahmen von Abonnements mit 40% Ermäßigung täglich v. 10-2 Uhr norm. und 4-8 Uhr nachm. an der Kasse des Stadttheaters (Schweidnitzer Str.).

Schauspielhaus.
Operettenabende. Tel. Stephan 2028. Sonnabend 9 Uhr: Zum 50. Male „Drei arme kleine Mädel“ Sonntag und täglich 8 Uhr: Der große Operettenfest „Drei arme kleine Mädel“

Schlesisches Landesorchester.
Neue Sonnabend 7 1/2 Uhr Singspark-Konzert Symphonie D-dur Brahms Leitung: Dehr. Eintr. 60 Pf. Morgen Sonntag 4 1/2 Uhr: Populäres Konzert Leit.: Schütz. Eintr. 50 Pf.

Lichtanlagen Ernst Eichwald fragen!
Elektro-Büro Ernst Eichwald Kupferstraße 26 Anruf: Ring 8982.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen



Achtung
Wir haben unsere 5te Filiale von der Schweidnitzer Str. 12 nach der Ohlauer Straße 20 schrägüber Lischmann & Co. verlegt.

20% Rabatt
Schönfeld & Co.
Süddeutsche Ecke Kupferstraße 26. Beste Spezialwaren in Herren- und Damen- und Kinder-Modell. Von 10 bis 11 Uhr abends.

Hauptschankwirtschaft an der Jahrhunderthalle.
Donnerstag, 18. August, abds. 7 1/2 Uhr
2. Konzert des Stadttheater-Orchesters
Leitung: Kapellmeister Oskar Preuß. Solistin: Gertrude Meyersbach.
Zur Aufführung gelangen u. a.:
Bathetische Sinfonie Nr. 6 von Tschai-Kowsky, Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“ und Vorspiel zu „Meistersinger“ von Wagner, Ouvertüre zu „Euryanthe“ von Weber.
Eintrittspreise: Erwachsene 1 Mk. Kinder 50 Pf.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: Hermann Witke. Telefon: 6127. Breslau 16, Am Zimpoler Weg (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm, Aufnahmehalt, für Familien bes. geeignet. Gute Verpflegung. Ausschank von Haas-Bier. Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen. 7447

Fahrräder in jeder Preislage. Reparaturen, Enamellierung, Vernickelung billigst. wöchentlich 2 bis 3 Mk. Abzahlung. Auch ohne Anzahlung.
Fahrrad-Kramm Fränckelplatz 5, am Hauptbahnhof.

Kinderwagen
Riesige Auswahl. Stannend billige Preise.
Kleiner Wagen, Klappwagen, Modell - Bettelwagen, Marktblätter, Kinderklappstühle, Matratzen.
Schauwiese Ausstellung in all. Abteilungen
B. Suchantke
14 Ohlauer Straße 14

Sofas, Chaiselongues und Auflegemattzen
in allen Preislagen. Ab- und Anzahlung ganz nach Wunsch.
Möbel-Nowotny
Weidenstraße 23/24 2195

C. Hornig, Kohlenvertrieb
Breslau 8, Ofener Straße 91, Telefon: Ohle 5245
liefert Kohlen, Briketts, Koks u. ofenfert. Holz in jeder Menge frei Haus 9209

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steinhars 2590
Oriental Kraft-Pillen
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen für Damen präventive (Büste) Garant unschädlich, ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preis pro Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau: Neumarkt-Apothek, Ring 44, Krämermarkt-Apothek, Hofmarkt 4, Apoth. zur Hygiene, Tausentzienstraße 57, Adler-Apothek, Ring 52, Viktoria-Apothek, Friedrich-Wilhelm-Straße 37.

Freude soll jeder **Gartenbesitzer**
an seinem Garten haben - Das ist aber nur möglich, wenn er an Hand eines guten Gartenbuches ans Werk geht
Wir empfehlen:
Mein Gartenbuch
Ein Ratgeber für Gartenfreunde und Gartenbesitzer von Fritz Gleditsch, Gartenspezialist und Lehrer an der Staatlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau in Geisenheim
Mit 222 Abbildungen
Aus dem reichen Inhalt nur kurze Angaben:
Die Kleingartenpflege - Der Garten als Kunstwerk - Der Gartenboden - Der Komposthaufen - Die Gartengeräte - Allgemeine Gartenarbeiten - Der Gemüsegarten - Der Obstgarten - Die Bekämpfung der Feinde und Krankheiten - Die Bewertung der Produkte - Arbeitskalender - Sachverzeichnis und Verzeichnis der deutschen Pflanzennamen - Botanisches Namenverzeichnis
über 300 Seiten stark, in Papieren geb.
nur 2.00 Mk.
zahlreich 30 Pf. Porto

Züchtige Kürschner
aus dem Hause, welche auf Fellen und Mäntel gut eingearbeitet sind, per sofort gesucht.
Gebrüder Breslauer, Pelzwarenfabrik A.-G.
Gräbiger Straße 5. 9214

Schirmnäherinnen
in und außer Haus gesucht
Baruch & Loewy, Schirmfabrik
Neuhofstraße 51. 9221

Junge Mädchen
die das Schirmnähen erlernen wollen, gesucht.
Baruch & Loewy, Schirmfabrik
Neuhofstraße 51. 9222

VOLKSWACHT
Breslau, Neue Graupenstraße 5

EINTRITT JURYFREIE
Kunstaussstellung am 20.00
20 Pf.
24. Juli - 4. Sept. 10-18 Uhr.

Frauen
bedarfs-Artikel in Strigatoren, Leib- und Monatsbinden billigst.
Frau M. Böhm,
Gummwarenhaus
Breslau 2 Grünstraße 9

Warum lesen die tausende Arbeiter - Rundfunk - Teilnehmer
nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,
„Der neue Rundfunk“.
Funkzeitung des schaffenden Volkes mit Vorkämpfer u. Mitteilungen des R.-R.-K. Preis 20 Pf. Enthält alle Programme des In- und Auslandes.
Jeden Freitag neu.
Volkswachtbuchhandlungen, Breslau,
Neue Graupenstraße 5, Neue Tafelstraße 11.

Alle Arten Möbel
einzelne und ganze Einrichtungen kauft man günstig im Volkspeicher. Einlag-Möbel von Wohnungslosen und vom Lager. Befichtigung durch den Lagerhalter des Eiten Breslauer Möbel-Volkspeichers
Robert W. Stache,
Berliner Straße 9.

Wohnungen
500 Mt. Abstand
kann ich nicht zahlen, viele aber 1. Etagen, sonnig, Wohnung 1. Etag. am Striegauer Platz, 1 groß. 2. Etag. Zimmer mit ger. Kabinett, 1 fenstr. große Wohnküche, Was. S u. H. 2 Zimmer, Küche, im Zentrum nach Vereinbarung. Off. u. A 78 a. Gefährlich. d. 3ig.

Kaufgelände
Suche
gebraucht. Schrant, Vertiko, Sofa, Ausziehtisch, Chaiselongue.
Zuschritt erbeten unt. A 79 an die Geschäftsstelle d. 3ig.

Züchtige Kürschner
aus dem Hause, welche auf Fellen und Mäntel gut eingearbeitet sind, per sofort gesucht.
Gebrüder Breslauer, Pelzwarenfabrik A.-G.
Gräbiger Straße 5. 9214

Schirmnäherinnen
in und außer Haus gesucht
Baruch & Loewy, Schirmfabrik
Neuhofstraße 51. 9221

Junge Mädchen
die das Schirmnähen erlernen wollen, gesucht.
Baruch & Loewy, Schirmfabrik
Neuhofstraße 51. 9222

VOLKSWACHT
Breslau, Neue Graupenstraße 5

Grammophon Schallplatten Planos
neu und gebraucht.
Musikhaus Albert Jeske
Friedrich-Wilhelmstr. 89
Telefon Ohle 209

Anzug-Zutaten
4 bis 12 Mt., Ritze: Mtr. 48 bis 90 Pf., Leinwand Mtr. 85 Pf. bis 1.20 Mtr., Meermutter Mtr. 48 Pf. b. 1.40 Mtr., Garn 1000 Mtr. 25-70 Pf., 100 Suppenwürfel 3 Mt., 2.00 b. 8.00 Mtr., Knöpfe Dgd. 3-10 Pf., Kernseife Riegel 19 Pf., Seife 15 Pf.
Detail und Engros
Berold Lippert
Seinheitsstraße 16
Hilfste: Oberstraße 17.

Buchhdlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Arbeitsmarkt
Buchhalter
kannst du, sofortigen Eintritt gesucht. Nur branchenfunde Bewerber werden berücksichtigt. Bemerkung mit Lebenslauf und Bild erbeten. 9212
Carl Hamann
Versicherungsbüro
Frankfurt a. Oder (35).

Mitarbeiter
gesucht, 35% Provision 100 Mt. Bürotokker, Antaflo, auch nebenberuf. Referenzen, Rückporto. Off. unt. D. A. 4506 an Ala-Breslau L 4077

Stellen-Angebote
Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg
In der „Volkswacht“ haben

Wollmousseline
reine Wolle, pa Qual., in entzückendem rot u. hellgründig Punktmust., sow. verschied. gedeckt. Must. Einheitspr.: Mtr. 1.75, 1.20
Herrliche, buntfarbig bedruckte 80 u. 100 cm breite
Volivoile
die schönsten modernen, mittel- u. dunkelgründig. Fantasie- u. Blumenmust. Einheitspreis: Meter 1.95, 1.45, 1.25
Seidenglanz., fein bedruckt, Elsass.
Foulardine
80 cm breit, für Blusen, Kasaks u. Damenkleider, darunter auch gedeckte Dessins f. Frauenkleider
Einheitspreis . . . Meter 1.45
Ein Riesensortiment künstl.
Washseiden 78 Pf.
in den modernsten Mustern
Einheitspr.: Mtr. 1.45, 95
Der überaus praktisch. bedruckte
Washkrepp u. Rips 78 Pf.
solide, buntfarb. bedruckte Muster, besond. f. Damen- u. Kinderkleider, Einheitspreis: . . . Meter

Ganze Stapel der bewährten Washmousseline
in nur guten, waschechten Qualitäten in groß. Muster-sortimenten, Einheitspreis: Meter 78, 68

Für Kleider und Blusen leinenartig. Zephir
in guter, westfälischer, gestreifter Qualität
Einheitspreis . . . Meter 58 Pf.

Schwere, starkfädige, gestr. Zephistoffe
80 cm breit, helle, hübsche Streifen, besonders geeignet für Spielanzüge, Kinderschürzen und Hauskleider
Einheitspreis . . . Meter 68 Pf.

9178 Spezial-Dekoration:
Schauenster Schmiedebrücke

Montag!
Noch einmal haben wir einige Posten **Waschstoffe** spottbillig gekauft.
Noch einmal stellen wir ein Sortiment

praktischer, schöner Waschstoffe
zu unerhört billigen Einheitspreisen zusammen

Bedruckte Wollmousseline
reine Wolle, pa Qual., in entzückendem rot u. hellgründig Punktmust., sow. verschied. gedeckt. Must. Einheitspr.: Mtr. 1.75, 1.20
Herrliche, buntfarbig bedruckte 80 u. 100 cm breite

Volivoile
die schönsten modernen, mittel- u. dunkelgründig. Fantasie- u. Blumenmust. Einheitspreis: Meter 1.95, 1.45, 1.25
Seidenglanz., fein bedruckt, Elsass.

Foulardine
80 cm breit, für Blusen, Kasaks u. Damenkleider, darunter auch gedeckte Dessins f. Frauenkleider
Einheitspreis . . . Meter 1.45
Ein Riesensortiment künstl.

Washseiden 78 Pf.
in den modernsten Mustern
Einheitspr.: Mtr. 1.45, 95
Der überaus praktisch. bedruckte

Washkrepp u. Rips 78 Pf.
solide, buntfarb. bedruckte Muster, besond. f. Damen- u. Kinderkleider, Einheitspreis: . . . Meter

Ganze Stapel der bewährten Washmousseline
in nur guten, waschechten Qualitäten in groß. Muster-sortimenten, Einheitspreis: Meter 78, 68

Für Kleider und Blusen leinenartig. Zephir
in guter, westfälischer, gestreifter Qualität
Einheitspreis . . . Meter 58 Pf.

Schwere, starkfädige, gestr. Zephistoffe
80 cm breit, helle, hübsche Streifen, besonders geeignet für Spielanzüge, Kinderschürzen und Hauskleider
Einheitspreis . . . Meter 68 Pf.



Internationaler Gewerkschaftskongress.

Amerikaner und Russen, Trusts und Kartelle, Arbeitszeit und internationale Hilfe.

Der Kongress der Eisen Internationalen, der in London in Paris zu Ende gegangen ist, und dessen kameradschaftliche Beratungen in einem wohlthuenden Gegenlag zur Pariser Tagung des I. O. S. standen, brachte an den beiden letzten Verhandlungstagen eine ganze Reihe hochinteressanter und beachtenswerter Darlegungen. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die Frage des Anschlusses der amerikanischen Metallarbeiter, der Kampf gegen die Uebermacht in der Eisenindustrie. Im Verlauf der Beratungen traf auch der amerikanische Kollege Coalfield ein, der Gründer des Kartells der Metallarbeitergewerkschaften des amerikanischen Gewerkschaftsbundes überbrachte.

Zunächst wurde die Russische Sprache über den Bericht des internationalen Sekretärs zu Ende geführt. Groszpiere-Schweiz bemerkte gegenüber Wirta-Finnland, in Russland, das viel Geld nach Finnland geschickt habe, bestehe heute ebenso wenig Freiheit wie in Italien. Mit den russischen Arbeitern wolle man sich gerne verständigen, das sei aber heute unmöglich, da noch immer die russischen Gewerkschaften einen Teil der Moskauer Regierung bildeten. — Jig, der internationale Sekretär, warnte in seinem Schlusswort vor Ueberhöhung der internationalen Erhebungen. Sie kosten viel Geld, eine Beitragserhöhung sei aber heute nicht ratsam. Ueber die Bekämpfung der Kriegsgesfahr sei schon sehr viel geschrieben worden. Der Bund habe über die in der Kriegsindustrie tätigen Metallarbeiter eine Umfrage angestellt, aber nur von drei Ländern seien brauchbare Berichte eingelaufen. Jig forderte allgemeine Anerkennung des Artikels 9 der Bundesfassung, die die internationale Hilfe für verbindlich erklärt. Der Kongress sprach die Anerkennung einmütig aus, erteilte dem Sekretär Entlastung und bewilligte ihm 2000 Franken für seine Tätigkeit. Hierauf beschloß er einmütig einen scharfen Protest gegen die Verurteilung von Sacco und Banzetti.

Zur Frage des Anschlusses der Amerikaner bemerkte Brownlie-England, der wieder angeglichene amerikanische Maschinenbauerverband habe bereits vor dem Kriege dem Bunde angehört. Wenn die anderen Metallarbeiterverbände mit dem Anschluß zögerten, so liege der Grund in finanziellen Bedenken und in der Furcht, der Anschluß könne ihre Selbständigkeit beeinträchtigen. — Kummer-Deutschland hat wenig Hoffnung, daß auch die anderen amerikanischen Metallarbeiterverbände bald für den Anschluß zu gewinnen seien. Die Amerikaner glaubten, ihr Augenmerk besonders auf Südamerika richten zu müssen, wo die nordamerikanische Industrie stark engagiert sei, und von wo den nordamerikanischen Arbeitern Konkurrenz drohe. Im übrigen seien die amerikanischen Gewerkschaften jetzt in keiner günstigen organisatorischen und finanziellen Lage. Sekretär Jig hielt eine der Hauptursachen für das Fernbleiben der amerikanischen Verbände darin, daß die nach den Vereinigten Staaten gehenden Metallarbeiter sich nur selten der amerikanischen Organisation anschließen. Würden sie das tun, dann wäre die Anschlussfrage bald gelöst. — Wirta-Finnland glaubt, daß der Hauptgrund für die Zurückhaltung der Amerikaner ihre kapitalistische Gesinnung sei. Aussichtreicher sei die Förderung des Anschlusses der russischen Verbände.

Ueber die Kartellfrage legte Reichel-Deutschland einen gedruckten Bericht vor, der von ihm mündlich ergänzt wurde. Die oft mühselig erreichte Lohnerhöhung, erklärte Reichel, wird vielfach durch die Preissteigerung der Kartelle und Händlervereinigungen wieder ausgewischt. Zum Lohnkampf muß deshalb ergänzend praktische Wirtschaftspolitik der Gewerkschaften hinzutreten. Zur Eindämmung der Preissteigerung der Kartelle fordern wir Kartellkämpfer. Ihre Einrichtung steht aber politische Tätigkeit der Gewerkschaften voraus. Bei den leitenden Stellen der Kartelle müssen die Arbeiter mitbestimmenden Einfluß ausüben können. — Domes-Oesterreich wies darauf hin, daß sich die Kartelle nicht mit der Preissteigerung begnügen, sondern, wie in Oesterreich, sogar den Händlerorganisationen vorschreiben, wo sie ihre Waren zu beziehen haben. Zur Bekämpfung dieser Willkür sei gesetzliche Kontrolle der Kartelle notwendig. Die Organisationschwierigkeiten in der stark kartellisierten europäischen Hüttenindustrie liege vor allem in der außergewöhnlich harten Iron der Arbeiter und in der brutalen Rücksichtslosigkeit der

Schwerindustriellen, die auch vor schwarzen Listen nicht zurückschrecken. Aus dem englischen Bergarbeiterstreik müsse man, daß die Kartellherren einfach bestimmte Betriebe stilllegen, so daß dann die Arbeiter oft ohne jede Aussicht auf Erfolg streiken. Der Bund müsse daher die Arbeiter der kartellierten Industrien enger zusammenführen. Mit den jetzigen gewerkschaftlichen Mitteln komme man der kartellierten Industrie nicht bei. Die von Reichel vorgetragene Grundzüge fanden die Billigung des Kongresses.

Ueber die Arbeitszeitfrage referierte Labe-Frankreich. Er zeigte, wie eng der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung mit der internationalen Unterstützung verknüpft ist, und forderte Konzentrierung der Kräfte auf die Anerkennung und Durchführung des Washingtoner Abkommens, das erst von acht Ländern angenommen worden sei. Werde in Deutschland die Arbeitszeit nicht bald auf den Achtstundentag gekürzt, dann werde dieser auch in England und Frankreich bedroht sein. In Frankreich sei die Verschlechterung des Abkommens durch den Widerstand des Arbeitsministers verhindert worden. In der Schweiz sei der Achtstundentag durch zweifache Volksabstimmung gerettet worden. Russland mache Ueberstunden in großer Menge. In Italien hätten die fascistischen Gewerkschaften nichts gegen die Einführung des Neunstundentages getan. Der Achtstundentag könne nur gehalten werden, wenn die Gewerkschaften stark seien. — Hodge-England (Stahlschmelzer) erinnert daran, daß bei den englischen Hüttenarbeitern die 47stündige Arbeitswoche besteht. Werden Ueberstunden gemacht, so wird ein Zuschlag von 50 Prozent gezahlt, für Sonntagsarbeit der doppelte Lohn. Demgegenüber seien die kontinentalen Gewerkschaften noch zurück. In der Schweiz, erklärte Hodge, haben wir aus eigener Kraft erungen, ohne dafür die Hilfe einer anderen Organisation oder des Bundes in Anspruch zu nehmen. Nun soll die internationale Hilfe auch für den Kampf um Arbeitszeitverkürzung gewährt werden. Einen Beschluß für diese Hilfe, die einen Eingriff in die Selbständigkeit unserer Gewerkschaften bedeutet, müssen wir ablehnen. — Wolf-Deutschland bemerkt zu dem Hinweis Solaus, wonach die belgischen Schwerindustriellen die lange Arbeitszeit in Deutschland als einen Hinderungsgrund der Lohnaufbesserung hinstellen, daß die deutschen Schwerindustriellen ihrerseits erklären, die niedrigen Preise und Löhne in Belgien und Frankreich stünden einer Verbesserung der deutschen Arbeitsbedingungen im Wege. So werde das eine Land gegen das andere ausgespielt. Es sei daher zu begrüßen, daß eine Konferenz zur Förderung der Organisierung der Hüttenarbeiter stattfinden soll. — Brownlie-England führte aus: Von der Annahme des Washingtoner Abkommens werden in England nur 7 Prozent der Arbeiterschaft berührt. Dessenungeachtet verlangen die englischen Gewerkschaften von der Regierung die Annahme des Washingtoner Abkommens. So lange aber in Deutschland zum Teil noch 55 Stunden die Woche gearbeitet wird, haben die englischen Unternehmer einen durchschlagenden Grund gegen die Forderungen der englischen Arbeiter. Die Deutschen müssen daher alles tun, um die gesetzliche Sicherung der 48stündigen Arbeitszeit einzuführen. — Sethi-Indien erklärt, daß seine Regierung zwar das Abkommen über die 48stündige Arbeitszeit angenommen habe, daß tatsächlich aber die Arbeiter in den Eisenwerken noch bis 69 Stunden wöchentlich bei einer unermesslichen Hitze zu arbeiten hätten und dafür 3/4 bis 5 Schilling pro Tag erhielten. Die indischen Arbeiter seien infolge ihrer Unwissenheit und Unbehilflichkeit auf die Unterstützung der europäischen Genossen angewiesen. — Der internationale Sekretär Jig betont gegenüber den Engländern, daß auch auf dem Kontinent der Achtstundentag nicht unbekannt sei, so zum Beispiel in Skandinavien, Belgien, in der Schweiz, in Oesterreich und anderswo. Im Augenblick liege das Hauptbedenken gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens bei der englischen Regierung.

Der Kongress bestimmt zum Schluß als künftigen Sitz des Bundes wiederum Bern, ebenso wurde Jig wieder zum internationalen Sekretär gewählt. Die Zahl der Mitglieder des Vollzugsausschusses (Vorstand) des Bundes wird von 5 auf 6 erhöht. Der Vollzugsausschuß besteht aus: Brandes-Deutschland, Brownlie-England, Domes-Wien, Rierböl-Dänemark, Labe-Frankreich und dem Sekretär Jig-Schweiz. Die französische Verbandsgruppe soll wechselweise von Labe-Frankreich und Solau-Belgien im Vollzugsausschuß vertreten werden.

So sind die Christen!

Die internationale Protestaktion gegen den drohenden Justizmord an Sacco und Banzetti wurde von dem „Deutschen“, dem führenden Blatt der christlichen Gewerkschaften, als „organisierter Kummel“ hingestellt. „Der Umstand, daß die amerikanischen Juristen trotz wiederholter Prüfung auf dem Todesurteil bestehen, gibt“, wie das Blatt betont, „immerhin zu denken.“ Von dem Geist des Christenwortes: „Nicht mit dem Schwert, damit ihr nicht gerichtet werdet“ scheinen die Christen im „Deutschen“ nie einen Hauch verspürt zu haben.

August Heineze †.

Am 8. August, früh 6 Uhr, verschied nach langem Krankenlager unser langjähriger Vorsitzender August Heineze. Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband betrauert in ihm eines seiner besten Mitglieder. Schon im Jahre 1896 nahm er an dem Kampfe der hiesigen Konfektionsarbeiter teil und seit dem Jahre 1903 gehörte er ununterbrochen zu den tüchtigsten Streikern unseres Verbandes. Wo es galt, im Interesse der Organisation zu wirken, war Heineze in vorderster Reihe und seit vielen Jahren hat ihm die hiesige Mitgliedschaft das verantwortungsvolle Amt eines Vorsitzenden anvertraut. Aufzuzählend wurde er wiederholt zur Vertretung der großen Schar der hiesigen Konfektionsarbeiter in den Beirat berufen. In den letzten Jahren traf ihn ein Schicksalsschlag um den andern. Schwere Krankheiten warfen den Wackeren aufs Lager und vor Jahresfrist starb seine Gattin nach langer, schwerer Krankheit. Eine viele Monate dauernde Arbeitslosigkeit ließ ihn alle irdischen Entbehrungen erleiden, die schließlich seine fast angegriffene Gesundheit völlig zermürbten. Dabei hielt er sich aber immer noch, so oft es seine Gesundheit erlaubte, in den Diensten des Verbandes. Heineze war nicht nur ein musterbildender Gewerkschaftler, sondern auch in der SPD. politisch tätig, ferner stand er im Kampfe um die freie Schule seit zwei Jahren als Obmann des Elternrates der 22. Schule in vorderster Reihe der freigeistigen Streiter. Indem wir geloben, in seinem Gedächtnis weiter zu arbeiten, wollen wir sein Andenken dauernd ehren. Die Gau- und Filialleitung des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes.

Der Delegierte des All-Indischen Gewerkschaftskongresses, Gird, der die indischen Arbeiter auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf vertrat, hat sich, wie der „Sozialistische

Pressebericht“ aus Bombay erzählt, bei seiner Rückkehr nach Indien in bemerkenswerter Weise über die Ergebnisse der Tagung geäußert. Als wichtigstes Resultat der Zusammenkunft für Asien erscheint ihm die zum ersten Mal praktisch gewordene Zusammenarbeit der Gewerkschaftsorganisationen des Fernen Ostens. Die Arbeitervertreter Indiens, Japans und Chinas seien täglich zu Beratungen über ihre Haltung zu den verschiedenen Fragen zusammengekommen. Dabei habe sich das Bedürfnis nach dauernder enger Zusammenarbeit herausgestellt und die Gründung eines internationalen asiatischen Gewerkschaftskomitees sei nur noch eine Frage der nächsten Zeit. Zunächst sei die Entsendung einer indischen Arbeiterdelegation nach Japan und ein Gegenbesuch japanischer Arbeiter in Indien beabsichtigt. Auch mit China sei ein Austausch von Abordnungen geplant, um eine einheitliche gewerkschaftliche Aktion der drei großen Länder des Fernen Ostens vorzubereiten.

Soljarbeiter Breslaus! Zur Fahrt nach Liegnitz zum Besuche der Guggal sind so wenig Meldungen eingelaufen, daß von einem zusammengefaßten Besuch Abstand genommen werden muß. Kollegen, die am 14. August die Fahrt doch durchführen wollen, lösen Sonntagsfahrkarte für 2,90 Mark pro Person. Die verbindliche Eintrittskarte von 1. März zum Besuche der Guggal wird im Volkshaue abgegeben, Mitgliedsbuch ist dabei vorzuzeigen.

Singer-Läden überall.

Ein vorbildliches deutsches Fabrikat

das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wiltenberge-Bez. Potsdam hergestellt wird

8000 Arbeiter und Angestellte

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer-Läden überall.

Wirtschaft.

Der Saatenstand in Preußen zu Anfang August 1927.

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ einer aus 3620 Berichten der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner zusammengesetzten Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, ergibt sich aus den Notizen zum Staat, daß außer Buchweizen alle Fruchtarten mit 2,5 bis 2,9 besser als durchschnittlich (3) beurteilt werden. Von den wichtigsten Fruchtarten sind Winterroggen, Hafer, Gemenge aus Getreide, Spätkartoffeln, Rüben, Futterpflanzen und Wiesen um 0,1 bis 0,2 Punkte gegen den Vormonat gebessert, gewöhnliche Wiesen sogar um 0,3. Weizen und Gerste sind unverändert geblieben. Gegen das Vorjahr werden sämtliche Getreidearten, außer Hafer, und sämtliche Hackfrüchte um 0,1 bis 0,3 Punkte besser bewertet. Erfreulich ist ferner die ziemlich Gleichmäßigkeit der durchschnittlichen Begutachtungsziffern in den einzelnen Regierungsbezirken.

Die Entwicklung der Feldfrüchte und das Reifen der Getreide für den Verbrauch kommenden Winters ist um 10 bis 14 Tage gegen sonst zurück. Von den Sommerfrüchten kann die Ernte an Wintergerste und Raps als fast beendet angesehen werden. Mit dem Wähen (und stellenweise auch schon mit dem Einfahren) des Roggens hat man fast überall begonnen. Die übrigen Getreidearten und auch die Hülsenfrüchte reifen heran; alle Sommerfrüchte sind infolge des feuchten Frühjahrs und Vormonnats schwer im Wähen. Leider sind sie in den meisten Gegenden stark gelagert, stellenweise wie an den Boden gewagt, besonders Weizen, Gerste und Hafer auf schwerem Acker, so daß mit einer gewissen Einbuße des Körnerertrages umsomehr bestimmt zu rechnen ist, als die Lagerung vielfach schon vor der Kornbildung vor sich ging. Auch Brand und Rost im Weizen, Gerste und Hafer, sowie Blasenflug im Roggen und Hafer beeinträchtigen den Ertrag fast überall. Ferner hat Hagelschlag stellenweise große Verluste an Feldfrüchten verursacht. Die Ernte der Körnerfrüchte gestaltet sich in diesem Sommer infolge der schweren und wirren Lagerung der Halme äußerst schwierig; sie müssen in mühevoller Handarbeit gemäht werden, weil die Maschinen nicht benutzt werden können.

Ueber die Hackfrüchte wird im ganzen nicht ungünstig berichtet, obwohl die übergroße Feuchtigkeit in den meisten Gegenden den Kartoffeln nicht dienlich gewesen ist. Die Frühkartoffeln bringen zwar reichlich gute Erträge, doch sind auf tiefergelegenen schweren Böden größere Mengen verfaul. Bei den Spätkartoffeln zeigen sich öfter Schwarzbeinigkeit und sonstige Spuren von beginnender Fäule, zumeist sind sie jedoch gesund und frisch im Kraut, brauchen jetzt aber dringende Sonne und Trockenheit. Die Heuernte des ersten Klees- und Wiesenschnittes konnte wegen des unbefriedigenden Wetters noch nicht überall beendet werden. Vielfach ist aber der zweite Kleeschnitt schon in Arbeit. Als reichlich, und sogar als sehr reichlich, bezeichnet man den Heuertrag an Menge; die Beschaffenheit ist vom schlechten Erntewetter sehr beeinträchtigt worden. — An Schädlingsen sind außer dem ziemlich ausgedehnten Befall des Getreides mit Rost, Brand und Blasenflug sowie den Rübenfliegen hauptsächlich noch Mutterkorn, Frit- und Blumenfliegen, Drahtwurm, Engerlinge, Erbsen- und Schnecken vorhanden. Feldmäuse werden nur vereinzelt erwähnt.

Wohnungsbau eine unproduktive Anlage?

Die Beratungskomitees für Auslandsanleihen, welche darüber zu entscheiden haben, ob die öffentlichen Körperschaften eine Anleihe aufnehmen dürfen, machen ihre Zustimmung in erster Linie davon abhängig, daß die Auslandsanleihen produktiven Zwecken dienen sollen. Man müßte aber feste Maßstäbe dafür haben, was als „produktive Anlage“ anzusprechen sei. In einem geistreichen Aufsatz in der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ zeigt nun Privatdozent Dr. Walter Sulzbach, wie wenig die Beratungskomitees in der Lage sind, ein richtiges Urteil darüber zu fällen, was eine produktive Anlage sei. Je mehr eine Produktion von der Konsumtion entfernt ist, um so mehr wird eine Anlage in jener Produktion von der Beratungskomitee als produktiv angesehen, unbekümmert um die Tatsache, daß schließlich auch jene Produktionszweige nur dem endgültigen Konsum dienen können und sollen. Man hat immer noch die Inflations-erinnerungen mit ihrer Umdeutung der „Sachwerte“ vor Augen. Der Wert des in den Menschen selbst durch Hygiene, Erziehung und Ausbildung investierten Kapitals wird aber niedrig oder gar nicht eingeschätzt. Insbesondere sind die Bemerkungen, die der Volkswirtschaftler Dr. Sulzbach in bezug auf die produktive Natur des Wohnungsbau macht, beherzigenswert. Wir lassen sie hier folgen: „Das in den Anstalten, die der Gesundheit und Bildung der Bevölkerung dienen, investierte Kapital ist vermutlich das volkswirtschaftlich produktivste, sofern dieser Begriff überhaupt eine Bedeutung hat. Die Menschen formen die Materie um und schaffen die wirtschaftlichen Werte. Je gesunder, aufzunedener und intelligenter die Bevölkerung eines Landes ist, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie die sich ihr bietenden wirtschaftlichen Möglichkeiten vernünftig ausnützt. Gelder, die in Wohnungen investiert werden, und mittels derer dafür gesorgt wird, daß die Menschen Luft und Bewegung haben und geheilt werden können, wenn sie krank werden, sind keinesfalls verloren.“

Die sozialen Baubetriebe.

Die bessere Beschäftigung im Baugewerbe kam auch den sozialen Baubetrieben zugute. Bei 147 dem Verband sozialer Baubetriebe angehöriger Unternehmungen, die sich an der Berichterstattung beteiligten, betrug die Zahl der Beschäftigten im Juni 1927 20 643 Angestellte und 20 643 Arbeiter, zusammen 21 602 Personen, das sind rund 13 Prozent mehr als im Vormonat und rund 14 Prozent mehr als im Juni 1926. Jeder Betrieb beschäftigte im Durchschnitt 6 Angestellte und 140 Arbeiter, zusammen 146 Personen. Die Beschäftigung im ersten Halbjahr 1927 ist in jedem einzelnen Monat besser als in den Vorjahren, angefangen mit dem verhältnismäßig günstigen Baumarkt Januar; sie sinkt im Februar auf den geringsten Stand, um sich in der Folge rasch stark zu heben, ja es wurde sogar von einigen Betrieben geklagt, daß sie zur Erledigung ihrer Aufträge nicht immer die nötigen Arbeitsträfte (Facharbeiter) bekommen könnten. Die Zahl der Beschäftigten betrug im Durchschnitt für das erste Halbjahr 1925 14 300, für das erste Halbjahr vorigen Jahres 14 150 und für das erste Halbjahr dieses Jahres 16 200.

Vor der Gründung einer deutsch-österreichischen Girozentrale.

In interessierten deutschen und österreichischen Bankkreisen wird die Gründung einer deutsch-österreichischen Girozentrale erwogen, die spätestens im Herbst 1927 erfolgen soll. Die deutsch-österreichische Girozentrale wird sich besonders auf gewerbliche und landwirtschaftliche Geschäftsbeziehungen beziehen. Dabei geht die Absicht dahin, den unter Herrschaftsverhältnissen bestehenden österreichischen Geschäftsbeziehungen den deutschen zu entsprechen. Die Verhandlungen werden auf beiderseitiger Seite von der Bankengruppe und auf österreichischer Seite von der Bankengruppe geführt. Das Kapital der neuen Zentrale soll 20 Millionen Mark betragen, von denen die deutschen Organisationen zwei Drittel übernehmen werden. Deutsche sind an der Unternehmung die Mehrheit und die Spitze-Deutsche Bankengruppe beteiligt.

In der Betrugsaffäre bei der Preussischen Klassenlotterie

Ist die Voruntersuchung von der Staatsanwaltschaft bereits so weit gefördert worden, daß die Anklageerhebung in wenigen Tagen erfolgen kann. Außer Böhm und Schleinstein sind, wie die Voruntersuchung einwandfrei ergeben hat, keine weiteren Beamten in die Betrugsaffäre verwickelt. Die Generaldirektion beschäftigt, alle Lose der vierten Klasse, auf die Rieten gefallen sind, nochmals spielen zu lassen. Die 250 000 Mark, die infolge der Schiedungen der beiden Beamten von dem an der Lotterie beteiligten Publikum nicht gezogen werden konnten, werden neu in das Nummernrad gelegt werden, so daß sie nochmals zur Ziehung gelangen.

Schlechte Wetternachrichten vom Ozean.

Freitag nachmittag sind außerordentlich ungünstige Nachrichten über die Wetterlage auf dem Atlantik eingetroffen, und zwar herrscht ein Sturm von 50 bis 60 Stundenkilometern. Unter diesen Umständen ist der Start zunächst bis morgen mittag aufgeschoben. Die beiden Flugzeuge stehen jedenfalls von morgen früh an Startbereit. Im Laufe des Nachmittags werden neue Wetternachrichten erwartet, von denen dann die Entscheidung darüber abhängt, ob der Start am Sonnabend abend noch erfolgt. Im Augenblick scheinen die Aussichten dafür jedenfalls nicht sehr günstig.

Der Termin für den Start zum deutschen Amerikaflug

Ist in Dessau nunmehr endgültig auf den Sonnabend abend festgesetzt worden, unter der Voraussetzung, daß ein neuer Witterungsumschlag keine weitere Verschiebung des Fluges erforderlich macht. Das Flugzeug „Bremen“ hat am Freitag vormittag noch einen letzten Probeflug unternommen, bei dem es unter anderem auch über den Berliner Flugplätzen Staaken und Tempelhof gekreuzt hat. Auch die „Europa“ hat noch einen letzten Probeflug unternommen. Bis nach England werden die beiden Jantersflugzeuge noch von einem dritten Flugzeug begleitet werden. Zur Erleichterung des Fluges sollen beide Flugzeuge immer nahe beieinander fliegen. Es ist vorgesehen worden, die „Europa“ in New York landen und die „Bremen“, falls der Benzinvorrat reicht, bis nach Philadelphia weiterfliegen zu lassen. Der Flieger Könnede hat seine Weiterfahrt von Berlin nach Köln wegen der ungünstigen Wetterlage auf den Sonnabend verschoben. Er beschäftigt, seinen Flug, dessen Termin jedoch noch nicht endgültig feststeht, zunächst direkt nach Philadelphia zu lenken und von dort nach kurzem Aufenthalt nach bis nach San Francisco fortzusetzen. Auch in Frankreich werden übrigens die letzten Vorbereitungen für die geplanten Ozeanflüge getroffen. Der Flieger Drouhin wird mit der „Mik Columbia“ wahrscheinlich doch nicht, wie Levine es gewünscht hatte, nach Philadelphia, sondern direkt nach New York fliegen. Auf den Ausgang des Wettbewerbs, um den Ozeanflug von Europa nach Amerika darf man also aufs höchste gespannt sein.

Thea Rasche verunglückt.

Die deutsche Fliegerin Thea Rasche ist am Freitag bei einem Anflieg verunglückt. Fräulein Rasche versuchte, unter der neuen Hudson-Brücke bei Poughkeepsie (New York) hindurchzufliegen. Sie fiel dabei mit dem Flugzeug an den Brückenrand und stürzte ab. Die Fliegerin selbst konnte gerettet werden, während der Apparat als verloren gilt.

Flugzeugunglück.

Auf einer Fahrt von Wien nach Attersee führte am Freitag gegen 18 Uhr der Flieger Boget Burian mit seinem Flugzeug A 57 in den Attersee. Der Flieger, dessen Flugzeug nicht unerheblich beschädigt wurde, konnte sich, obwohl er angeschwemmt war, losmachen und sich an die Wasseroberfläche retten. Wo er von einem Boot geborgen und an Land gebracht wurde.

Auch ein französischer Daxerflug.

Der französische Flieger Ginon hat mit dem Farman-Flugzeug, das für den Ozeanflug bestimmt ist, Donnerstags früh um 9,12 Uhr von Le Bourget aus einen Probeflug auf der Strecke Paris—Cherbourg—Boulogne—Paris begonnen, für den er 2000 Liter Benzin mitführt.

Kaufmännischer Schumanns begnadigt.

Der vom Schwurgericht des Landesgerichts II in Berlin zum Tode verurteilte Handlungsgeselle Walter Schumann, der in der Weihnacht 1925 den Tabakhändler Witzel in Kesselskorn ermordet und beraubt hatte, ist vom preussischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Die Auswanderung über Hamburg im Juli.

Im Juli 1927 traten über Hamburg 1949 Deutsche und 682 Ausländer, insgesamt 2631 Personen die Auswanderung nach Übersee an. Die entsprechenden Zahlen für Juli 1926 sind: Deutsche 1971, Ausländer 1116, insgesamt 3087.

Ein ungeheurer Personenschiffverwalter.

Bei den Brennaborwerken in Brandenburg sind Donnerstag Untersuchungen aufgedeckt worden, die der Verwalter der Personenschiffe Wadzmann begangen hat. Nach den bisherigen Feststellungen hat W. etwa 7500 Mark veruntreut.

Eigenartiger Selbstmord.

Wegen häuslicher Zwistigkeiten machte in Sannern am Mittwoch der 23jährige Landwirt Philipp Famp auf eigenartige Weise seinem Leben ein Ende. Er füllte seine beiden Hosentaschen mit Pulver, legte dann eine Fackel an und hielt sie an des Pulvers, wodurch dieses explodierte. Lampe wurde in Stücke zertrümmert.

Gestrichen in einer Kaufmannschaft.

In der Kaufmannschaft der Stadt Krefeld in Krefeld (Westpreußen) wurde Freitag nach einem Gerichtsbeschluss, dass der als alle bei einem früheren Brand verbrannt gebliebenen Gebäude, in dem sich die Kasse untergebracht war, sowie der größte Teil eines neuen Gebäudes zum Einsturz kamen. Große Schäden an Kassen und anderen wertvollen Gegenständen, die sich dort befanden, wurden festgestellt.

Verfassungsfeier in Berlin.



Festbeleuchtung des Reichstagsgebäudes.

Unwetterkatastrophe in der Neumark.

Nach den Tagen schönen Erntewetters sind jetzt in der Neumark an verschiedenen Orten außerordentlich schwere Unwetterkatastrophen eingetreten, die große Teile der Ernte vernichtet haben. Es liegen verschiedene Meldungen aus allen Teilen der Mark vor. So ist in Müdenburg im Kreise Friedeberg eine große Feldscheune mit der frisch gebrachten Ernte durch Blitz entzündet worden und bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Ein weiterer Blitzschlag traf in demselben Ort ein Wohnhaus und zerstörte es ein. In Schönlank wurde ein 72jähriger Mann, der auf dem Felde Vieh hütete, von einem Blitz getroffen und getötet. In Schönlanke schlug der Blitz bei einem Gewitter in eine große Gutscheune. Die Scheune und ein benachbarter Stall gingen in Flammen auf. Das Vieh konnte geborgen werden.

Zwei Arbeiter in einer Farbgrube verunglückt.

In Bad Odesloe brach ein Arbeiter, der mit der Reinigung einer zu einer Färberei gehörenden Grube beschäftigt war, plötzlich bestunungslos zusammen. Das gleiche Schicksal ereilte nach und nach drei weitere Arbeiter, die zur Hilfeleistung beziehungsweise Bergung der Verunglückten herbeieilten. Die ersten beiden Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden, während ein dritter schwer krank ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Unglück war dadurch entstanden, daß sich am Boden der Grube schwefelhaltige Gase gebildet hatten.

Wieder ein Unglücksfall durch eine Nähmaschine.

In dem Dorfe Malk bei Dömitz spielte der dreijährige Sohn des Landmanns Engel im Hofesfelde seines Vaters und war über dem Spiel eingeklemmt. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der eigene Vater bald darauf mit der Nähmaschine anging, den Hof zu mähen. Das Kind wurde von der Nähmaschine erfasst und juchend zerstückelt. Es wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schwerer Automobilunfall.

Freitag abend überschlug sich in der Nähe von Lübeck ein von dem Lübecker Kraftwagenführer Wäger gesteuertes Auto. Von den Insassen des Wagens wurde Frau Wäger getötet, während Wäger selbst und sein Sohn mit leichten Verletzungen davontamen.

Erdbeben in Italien.

Freitag früh wurde in Marken ein Erdbeben verspürt, das zwei Minuten dauerte. Das Beben war von starkem Geräusch begleitet und verletzte die Bevölkerung in große Panik. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Auch ist kein Sachschaden entstanden.

Ein Brandstifter zu Zuchthaus verurteilt.

Das Schwurgericht des Landesgerichts Memmingen verurteilte den 28 Jahre alten ledigen Schuhmachergehilfen Johann Grünwald aus Groß-Riffendorf bei Günzburg wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren acht Monaten, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Grünwald hatte am 29. April 1925 ein Wohnhaus mit Stall und Stadel und am 7. Januar d. J. eine Scheune in Groß-Riffendorf vorsätzlich in Brand gesetzt.

Der Flieger Könnede

Der des Capar-Flugzeug „Germania“ fliegt, will nun außer den Jantersflugzeugen ebenfalls den Ozeanflug unternehmen. Könnede, bekannter Kriegerflieger, hat nach einem 16-tägigen Probeflug an der Ostküste den Weg über Berlin nach Köln genommen, von wo er zum Ozeanflug starten will. Sein Ziel ist Philadelphia, da dies Stadt ihn mit einem besonderen Telegramm eingeladen hat und ferner eine Reise von 2500 Dollar aussetzt, falls der Flug gelingt.

Drei Kinder beim Spielen verunglückt.

In dem ostpreussischen Ort Goldbinnen bei Norden ereignete sich ein Straßenunfall, dem drei Kinder zum Opfer fielen. Die Kinder spielten auf der Deichsel eines Wagens, als sich dieser plötzlich in Bewegung setzte und die Herabstürzenden überfuhr. Hierbei wurde ein Kind sofort getötet, ein zweites tödlich verletzt und das dritte Kind trug schwere Verletzungen an Armen und Beinen davon.

Autobusunfall.

In Cardiff überschlug sich ein Autobus mit 30 Bergarbeitern, von denen 15 verletzt wurden, glücklicherweise jedoch nicht ernstlich.

Dynamitexplosion.

An verschiedenen Stellen der Hauptstraße von Sudingham Mountain, sechs Meilen östlich von Daplestown (U. S. A.), fanden Dynamitexplosionen statt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Die neuesten Geburtsziffern.

Die neueste englische Statistik, die die Geburtsrate von 1926 berücksichtigt, zeigt, daß die Geburten in Großbritannien jetzt sogar unter die von Frankreich herabgegangen sind. Eine Zusammenstellung unterrichtet über die Geburtsziffern in den wichtigsten europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten für 1926. Danach hat Schweden die geringste Geburtsrate, mit 16,9 pro 1000. Dann kommt England mit 17,8, die Schweiz mit 18,4, Frankreich mit 18,8, Belgien mit 19, Deutschland mit 19,5, Norwegen mit 19,7, die Vereinigten Staaten mit 20,1, Holland mit 23,8, Ungarn mit 26,7 und die größte Geburtszahl hat Italien mit 27,8. Freilich wird gerade in den Ländern mit den geringsten Geburtsziffern die Bevölkerungsabnahme durch die geringe Todesziffer mehr als ausgeglichen, nur Frankreich ist in dieser Beziehung sehr ungünstig gestellt, da es 17,5 Todesfälle auf 1000 hat, während Schweden nur 11,8, England 11,6, Deutschland 11,7, Holland sogar nur 9,8 aufweisen.

Ein französisches Kriegsschiff zur Unterstützung der Atlantikflieger.

Das französische Kriegsschiff „Bille D'Ys“ ist Freitag nach dem „Blämlisch Kap“, einem Teil der Grand Bank (vor Newfoundland), abgefahren, wo es verbleiben wird, bis die bevorstehende Reihe der atlantischen Flüge beendet ist, um allen Fliegern, die sich in Schwierigkeiten befinden, beizustehen.

Kanalfahrt im Kanu.

Der Franzose Monsieur Marique hat am 26. Juli d. Js. den Kermelkanal in einem nur 3 Meter langen Kanu überfahren. Er verließ Kap Orisnez, Frankreich, um 11 Uhr morgens bei ziemlich ruhiger See. Die Fahrt war fast ohne Zwischenfall, aber kurz vor Dover geriet er in das Kielwasser eines großen Dampfers, wodurch sein Kanu umschlug. Schwimmend gelang es Marique sein kleines Fahrzeug aufzurichten und wieder flott zu machen. Um 4 Uhr nachmittags kam er in Dover, England an. Er trug nur einen Badeanzug und hatte unter der feuchten Witterung höchlich gelitten. Überigens hat schon im Mai 1925 der tanabische Leutnant Smith im Kanu eine Fahrt von London, die Themse herab über den Kanal nach Frankreich, die Seine hinauf durch den Kanal der Rhone zum Mittelmeer und bis nach Rom gemacht. Etwas später fuhr derselbe auf eine Wette von 10 000 Lire in seinem Kanu über das Meer in 5 Tagen von Rom nach Neapel. Für einen Europäer sind derartige Meerestouren im kleinen Kanu sicherlich eine bedeutende Leistung. Bei Eingeborenen der Malakischen Inseln and der Südpazifik ist das aber nichts Ungewöhnliches. Weltab vom Land auf hoher See reiten sie tollkühn über die Wogen des Ozeans in ihren kleinen Kanus.

Steuerverbrand in russischen Wäldern.

Ein großer Teil der weiten Steppen der Sowjetrepublik Kasakstan in russischen Wäldern ist in Brand geraten. Diese Steppenbrände sind für die vielfach von der Viehzucht lebende Bevölkerung dieses Gebietes geradezu eine Geißel und kehren jährlich wieder. Zurzeit wütet das Feuer noch weit und die Bevölkerung muß mit ihren Viehherden flüchten.

Paolini disqualifiziert.

Der in New York ausgetragene Boxkampf zwischen Paolini und Delaney endete in der sechsten Runde mit der Disqualifizierung des „baskischen Holzfüßlers“. Paolini, der ohnehin nach Punkten ein wenig in Nachteil geraten war, brachte in der sechsten Runde mehrere unerlaubte Tiefschläge an, die den Schiedsrichter zum Einschreiten veranlaßten. Das Publikum pfliff Paolini aus.

Explosionsunglück.

Bei dem Bau einer Straße in Eldorado (Arkansas) explodierte am Mittwoch eine große Dynamitladung. Zwei Personen wurden getötet.

Trauung am Fuße des Schafotts.

In Trenton im Staate New-Jersey (USA) wurde kürzlich eine Heirat zwischen einer in Freiheit befindlichen Frau und einem zum Tode verurteilten Mörder vollzogen. Der Delinquent war ein gewisser Salvatore Morra, ein gebürtiger Italiener, der in diesen Tagen hingerichtet werden soll. Er war wegen der Ermordung eines Polizeibeamten in Newark zum Tode verurteilt worden. Die eheliche Verbindung unter so furchtbaren Umständen wurde zu dem Zwecke vollzogen, um das zehnjährige Kind, das dem Verhältnis der Beiden sein Leben verdankte, und das seinen Vater noch nicht geliebt hatte, zu legitimieren. Die religiöse Trauung vollzog der katholische Gefängnisgeistliche. Der Verurteilte streifte den Arm durch das Gitter seiner Zelle und streifte den Eherring über den Finger der jungen Mutter, während der Priester die Ehe segnete. Dies erregt durch die Begleitumstände dieser Trauung weinende die junge Frau vor sich hin, während das Kind ahnungslos neben den unglücklichen Eltern spielte.



So sollten Sie waschen:



1

Das richtige Einweichen!

Am Abend vor dem Washtag kommt die Wäsche in eine Lösung von Henko Wasch- und Bleich-Soda



2

Bereitung der Waschlauge:

Persil wird kalt aufgelöst und kommt in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel, nachdem vorher dieses Wasser durch etwas Henko weichgemacht ist.



3

Nur einmal wird gekocht!

Nach Hinzutun der Wäsche unter öfterem Umrühren einmal kochen lassen (Kochdauer 15-20 Minuten)



4

Zum Schluss gut spülen!

Nach viertelstündigem Kochen Lauge abkühlen lassen und die Wäsche spülen, erst gut warm, dann kalt.

Das ist einfach und bequem -
Das ist arbeitsparend und billig!

Probieren Sie es so - Sie werden sehen:

Persil

hält

was es

verspricht!

Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Gasstätte Polner Telefon Ring 1416
Oleiner Straße 121/126 - Linie 12 und 6
Jeden Sonntag: **Konzert und Tanz.**
Dienstag: **Eisbeine u. Tanz** Donnerstag: **Das beliebte Kinderfest, Konzert u. Tanz.** Schön, stattl. Gard.

Eisenbahn-Speisewirtschaft
genannt **die Kippe in Breslau-Pöpelwitz** an der Posener Eisenbahnbrücke
empfiehlt seinen schönen Garten mit herrlichem Ausblick auf die Oder, sowie gutgeputzte Biere der Brauerei Kippe.
Jeden Sonntag: **Eisbeine.**
Jeden Dienstag: **Schweinschachteln.**
Fr. Stanke.

Letzter Heller.
Jeden Sonntag **Verkehrskränzchen**
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz**
Täglich **Eisbeine.** Kegelspiel.
Bekannt guten Kaffee mit Gebäck.

Konzertlokal **Max Scholz** Striegener Platz Ecke Posener Straße
Täglich **Frei-Konzert - Jazzband**

Robert Bräuers Festsäle Pöpelwitzstraße 36
Morgen Sonntag, 14. August: **Großes Erntedankfest**
mit **Operette** nachmittags von 4 Uhr vom Westpark ab mit Musik und Erntewagen.
Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Es laden ergebenst ein
Robert Bräuer u. Frau.

Hermann Baudach's Festsäle 829; Frankfurter Straße 117/119
Jeden Sonntag: **Großes Garten-Freikonzert**
Kinderfreudentag
ausgeführt von Onkel Drolly. Ponyreiten.
Spezialität: **Eisbeine.** **Namsmacher-Wurst.**

Karl Kells Garten- und Tanzlokal früher Anglerherberge, Fromnitzstraße 2.
Jeden Sonntag und Montag: **Frei-Konzert**
ausgeführt von der **bayerischen Seppi-Kapelle.** 8213

Amerik. Vergnügungs-Park, Klein-Tanzen
Sonntag, den 14. August, veranstaltet die **Reichsvereinsleitung** einen **Kingskongress, Krüppel-Breslau-West** ein **Großes Kinder- u. Gartentanz-Freikonzert.**
Onkel Drolly ist auch da.
Bei nachträglicher Witterung 4 Tage vorher.
Vorverkauf: **Sonabend, den 20. August 1927:**
veranstaltet v. **Loterie-Vertra „Rolle des Rad“.**

Engwichts Etabl., Schmiedefeld 8624
5 Minuten von der Endstation der Linie 6.
Straßenbahnverkehr bis 12.30 Uhr nachts.
Jeden Sonntag: **Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz**
im neu renovierten Parkettsaal
Schönster Saal der Umgegend von Breslau.
Fr. Angewandte gute Küche
Um gütigen Zuspruch bitten **G. Engwicht und Frau.**

Männerkränze, Deutsch-Lissa Bes. W. Reichert, T. Dt.-Lissa 163
Großer schattiger Garten - Bekannte Küche - Haase-Biere.
Jed. Sonntag **Tanz (mit Jazzband)** **Karl Brandt**
Gerichtskretscham Maria Höfchen Inh.: O. Preis 8722
empfiehlt seinen Saal und schattigen Garten bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen.
Jeden Sonntag **Tanz.**

Ulrich's Festsäle, Kl.-Mochbern Inhaber: A. Hiescher.
Sonntag, den 14. August: **Großes Gartentanzfest**
unter Mithilfe des Gesangsvereins „**Dekaravia**“ im Saale: **Großes Festspiel.**
Bei Eintritt der Dunkelheit: **Fackelzug.**
Rieseneisbeine.
Es ladet ein **Der Wirt.**

Conrads Etabl., Hietendorf Telefon: St. 36743
Jeden Sonntag: **Tanz.** **Ernst Strödelmann.** **Empfehle**
Sonntag: **Tanz.** **schönen Garten** **neben Kegelspiel** u. **großen Parkettsaal** für **Vereine** und **Dinieren.** **Autobus-** **verkehr** alle 10 Minuten ab **Südpark.**

Schattmann, Oltzschin. Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.**
Eintritt frei 723 **Kegelspiel, eigene Fleischerei!**

Erholung :: Woischwitz **Jeden Sonntag: Gr. Tanz** **Jazzband-Kapelle.**
Das **weite** **Garten** und **Verein** **empfehle** **weisen** **schönen** **schattigen** **Garten** **sowie** **den** **Saal** **zur** **Abhaltung** **von** **Veranstaltungen** **jeder** **Art.**
Adolf Fleisch.

Jaschke Gasthof, Woischwitz. **Jeden Sonntag: Vornehmer Tanz.**

Gewerkschaftshaus **Margaretenstraße 17**
Jeden Sonntag:
Freikonzert
Bei günstigem Wetter im Garten.
Guter Mittagstisch 8674
u. **reichhaltige Abendkarte**
Sonabend: **Eisbeine**

Gesellschaftshaus Hopf & Görcke
Gräbschenstr. 191/93, am Straßenbahn-Depot
Morgen Sonntag **Freikonzert**
im Saale: **Vornehmer Tanz**
Jeden Dienstag: **Verkehrter Saal.**

Konzerthaus Kroker Weidendamms Endstation der Linie 4
Herrlichste Erholungsstätte an der Oder 7728
Jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag:
Gr. Garten-Konzert
ausgef. vom **Oblauer Stadt-Orchester.** **Pers. u. Leitung** **Musikdirektor König.**
Jeden Sonntag:
Vornehmer Tanz
Jeden Sonntag:
Vereinsfestlichkeiten
Gut gepflegte Biere
in **Haushalt.** **gute Küche.**

Gerichtskretscham Gräbschen **Telephon Stephan 37436**
empfiehlt seinen schönen schattigen Garten und groß. Vereinszimmer i. Festlichkeit jeder Art. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Konzert- und Gesellschaftshaus Theodor Stolle Breslau-Gräbschen **Straßenbahn Linie 10**
Morgen Sonntag: **Großes Garten-Konzert**
im Saale: **Vornehmer Tanz**

Liederbuch **des Reichsherrn Schwarz-Rot-Gold**
59 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.
Vertrieb: **Verlag**

Ehrentempel Eisdammstraße n. d. Chaussee nach Lissa **Eintritt direkt a. Fort.** 8484
Inhaber **Felix Weiser**
empfiehlt sein Lokal mit **schattigen Garten, Saal** und **Sportwiese** bei **Vereinsfestlichkeiten** und **Ausflügen**

Sängerklub der Händelstraße Chaussee **Jeden Sonntag: Tanz - Jazzband**
Sonntags **Vereinsfestlichkeiten**
Jeden Sonntag und Dienstag **Eisbeine**

Wasner's Festsäle u. Garten, Hundsfeld **Inhaber**
Morgen, sowie **Großes Familienkränzchen**
Jeden Sonntag:
Anfang 3 1/2 Uhr **Eintritt frei!**
Züge ab **Oderort: 13⁰⁰, 14⁰⁰, 15⁰⁰, 16⁰⁰, 18⁰⁰, 19⁰⁰**

Gesellschaftshaus „Kriegsbrunn“ **Stalenski**
am **Waldenweg** **Gräbschen.** **Telephon Amt Ring 4099.**
Hierdurch **erlaube** **ich** **mir,** **die** **verehrlichen** **Verweise** **und** **Einungen** **bei** **Veranstaltung** **von** **Festlichkeiten** **und** **Ausflügen** **mit** **meinen** **höflichen,** **großen,** **paradiesischen** **Garten** **neben** **Saal,** **Doppel-Kegelbahn** **und** **großen,** **neuen** **bedeckten** **Kegelbahn,** **die** **bei** **jeder** **Witterung** **gut** **gepflegt** **sind,** **sowie** **Spiele** **mit** **ausreichend** **zu** **machen.** **Auch** **für** **Sport-** **ausflüge** **ist** **mein** **Einrichtungen** **besonders** **gut** **geeignet.**
Wenn **ich** **bedürftig** **bin,** **meine** **Einrichtungen** **gütig** **zu** **unterstützen,** **bitte** **hochachtungsvoll**
Jeden Sonntag und Dienstag **Eisbeine**

Henckners Festsäle, Morgenau **Telephon Ohle 2254.** **Straßenbahn-Linie 4.**
Morgen Sonntag: **Tanz**
Jazzband-Kapelle. 9 01
Sonabend, 13. August: **Sommernachtsball**
der **Schärpenkasse** **des** **Gaswerks** **Dürrgoy.**

Luna-Park **Morgen Sonntag**
Vollbetrieb
im **Vergnügungspark**
den **Gärten** **und** **Sälen** 4875

Kadrennbahn Gräbschen **Verein für Radfahren** **Breslau (E.V.)**
Sonntag, 14. August, nachm. 4 Uhr:
Großer Preis von Europa
Über 100 Km.
Maronnier Brunier Möller Saidow Leddy Feja
Außerdem: **Dauerrennen der A- und B-Klasse**
Amateurrennen.
Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten in den bekannten Verkaufsstellen. Näheres siehe Plakate!
Heute Sonnabend 6 Uhr Training!

Kaffeehaus „Waldfrieden“, Trebnitz Schl. **Inh.: Georg Köhler** **Ferruf 219**
Früher langjähriger Pächter des **Buchenwald-Restaurants**
Vornehmstes Familien-Lokal am **Platze**
Neuzeitlich **behaglich** **ausgestattete** **Räume**
Großer **schattiger** **Garten** **Glas** **Vorraum**
Täglich Tanz
Jeden **Mittwoch** **u. Sonntag:** **Groß** **Frei-Konzert**
Bekannt **gute** **Verpflegung** **zu** **billigsten** **Preisen**
Von **12-3 Uhr:** **Mittagstisch**
Der Treffpunkt der Breslauer Ausflügler! 8651

Kaiser-Wilhelm-Garten, Trebnitz **Telephon Trebnitz 281**
Direkt am **Bahnhof,** **empfiehlt** **seine** **Lokalitäten** **und** **Garten** **für** **Vereine** **und** **Ausflüge**

Karl Kirste, Trebnitz, Ring 21. **best** **gepflegte** **Biere** **und** **Werne**

Drei Kronen-Gäle Rosenthal. **Tel.: Ohle 1934**
Jeden Sonntag: 9 09
Vornehmer Tanz (Jazzband)
Schiller-Mühle **58 Minuten** **von** **Deutsch-Lissa** **Telefon: Deutsch-Lissa 127**
Bekanntester **Ausflugsort** **von** **Breslau**
Eintritt **im** **Wald** **gegen** **Großen** **Garten** **und** **Saal**
Jeden Sonntag: **Tanz** 8402

Liebig-Theater
Heute **Sonabend, den 13. August**
8 Uhr:
Das **große** **Première-Variété-Programm!**
Sensations-Gastspiel: Annette Kellermann
Die erste Kanalschwimmerin als Universalartistin:
Tanz, Drahtseilakt, Kunst- und Dauertauchen und die Demonstration:
„Wie bleibt man gesund und schlank?“
Gastspiel des Revue-Stars Endja Mogoul
vom **Balco-Theater** **Paris.**
Alfred Loyl mit seinen **Wunder-Hunden**
Amerikas **bester** **Dressur** **Akt.**
Zum 1. Male **in** **Europa.**
Hans Hauser
der **bekannt** **Humorist.**
3 Binary 3
Violin-Virtuosen.
3 Tahahay 3
Japanische **Antpodenspiele.**
Paddy und Paddy
Exzentrik-Jongleur
2 Leytons 2
Humori - **Bummi**
Lo und Aemil
Tanz - **Duett**
Die **bekannt** **billigen** **Eintrittspreise** **von** **50 Pf.**
Vorverkauf an der **Theaterkasse** **und** **im** **Verkehrsbüro** **Barasch.**
Das **Rauschen** **im** **Liebig-Theater** **ist** **wieder** **gestattet!**

Achtung! Achtung!
Wo **ist** **der** **schönste** **Aufenthalt** **für** **Republikaner?**
Bei **Richard** **Kirschi,** **Steinstraße,** **Ende** **Hubenstraße.**
im **schönen,** **schattigen** **Garten** **jed.** **Sonntag** **Frei-Konzert.**
Rieser-Eisbeinchen. **Gute** **Getränke.**
Beistellungen **für** **jung** **und** **alt.**
Es **ladet** **ergebenst** **ein** **Der** **Besitzer.**

Gesellschaftshaus Tivoli, Oswitz **Tele. Ohle 5688**
Jeden Sonntag: **Tanz**
Früh-, **Mittag-** **und** **Abend-Konzert**
Jeden **Montag** **und** **Mittwoch** **Tanzkränzchen.**
Altes Oderschlöbchen **Tele. Ohle 5688**
Terrasse mit **schönstem** **Ausblick** **auf** **die** **Oder.** **7925**

Lindenpark Grünleide **Straßenbahn-Linie 1**
empfiehlt seinen **schattigen** **Garten** **als** **angenehmen** **Aufenthalt**
Jeden **Mittwoch** **und** **Sonntag** **Tanz :: Jazzband**
Jeden **Mittwoch** **Eisbein-Essen.**

Schöbik **Waldhaus** **zu** **den** **Friedensböden** **Wesiger: E. Otto**
empfiehlt seinen **Feital** **und** **schönen** **schattigen** **Garten** **bei** **Bereinsausflügen** **auch** **Sonntags.** **Jeden** **Sonntag** **Tanz.**

Sonntag, 14. August:
Nach **Wildebeeststaken** **und** **zurück**
ab **Promenade** **vormittags** **8 Uhr** **alle** **15** **Minuten**
ab **Ohlauufer** **vormittags** **8.10 Uhr**
ab **1 Uhr** **nachm.** **aus** **Ohlauufer.**
Nach **Lanisch, Steine, Margareth**
und **zurück** **ab** **Ohlauufer** **vorm.** **7 Uhr,** **alle** **2** **Stunden.**
Wochentags
Nach **Wildebeeststaken** **und** **zurück**
ab **Ohlauufer** **vormittags** **9** **und** **10** **Uhr,**
ab **Promenade** **nachm.** **2 Uhr** **bei** **genüg.** **Zeit** **halbstündl.,** **sonst**
Ohlauufer, **ab** **Ohlauufer** **nachm.** **2.10 Uhr,** **halbstündl.,**
3736 **Preis** **hin** **und** **zurück** **60 Pf.**
Nach **Lanisch, Steine, Margareth**
ab **Ohlauufer** **vormittags** **9** **und** **nachm.** **2.30 Uhr.**
Preis **hin** **und** **zurück** **1.00 Mk.**
Tel. Ring 7193. **Katteln.**

Jagdschlüssel Bartheln **Des. Fr. Lux**
Schönster **Ausflugsort** **an** **der** **Oder**
empfiehlt **seine** **neu** **renovierten** **Säle** **sowie** **schönen** **schattigen** **Garten** **für** **Vereine,** **Gesellschaften** **einer** **genügenden** **Beachtung.**
Schulen **Ernsichtigung.** **Jeden** **Sonntag: Tanz.**

Tiedemitz **Gerichtskretscham** **Bestitzer: J. Nordhoff**
Saal, **Garten** **u. Spielwiese** **des** **„Jungfernrees“**
für **Vereine** **gut** **geeignet.**

Gerichtskretscham Kottwitz **Bestitzer: J. Nordhoff**
Schönste **Lage** **am** **Oderdamm,** **20** **Minuten** **von** **Station**
Kottwitz, **empfiehlt** **seine** **Lokalitäten,** **großen** **schattigen** **Garten** **u. Saal** **(sehr** **geeignet** **für** **Vereine** **u** **Schulen).**

Ottwitz Gasthaus P. Postel **schöner** **Ausflugsort** **an** **der** **Oder**
empfiehlt **seinen** **Saal** **und** **Garten.**

Gerichtskretscham, Seine **Bestitzer: F. Grochott**
Schöner **Ausflugsort** **an** **der** **Oder,**
empfiehlt **seinen** **Saal** **und** **Garten.**

Margareth Gasthaus „Zum Stern“ Margareth **Inhaber: Franz Kretschmer.**
:: Ausflugsort für Breslauer ::
Saal- und Garten-Etablissement
Telephon 20 Groß-Nädlitz.

Trinkt Engelhardt-Biere

Soldatentod.

Von Werner Richter.

Wie mochte sie hereingekommen sein, Untergelacht in dem heim Zapfenstreich zur Kaserne hereindringenden Soldatenschwall?

Aber nun stand sie da, mitten in der grauen Stube, gerade unter dem runden Blech, in dem sich das Licht der einzigen Petroleumlampe sammelte.

Die Soldaten waren ganz stumm. Man hörte nur, daß einige mühselig schnauften. Auf den blautarrierten Betten saßen sie, standen an den geöffneten Spinden, einige schon in Hose und Hemd, andere überm Arm einen Rock, dessen Knöpfe sie putzen wollten.

Ein dicker, rothaariger Brauer fand, wohl weil er Großstädter war, zuerst den Mut, etwas zu sagen. „Nun, das ist gut,“ rief er heiser hervor.

Jetzt erst begann die Frau zu sprechen und durch die von Schweiß, Staub, Tabak und den Dunst von schlechtem Essen belastete Luft drang ihre Stimme nur zaghaft und schwach, obgleich sie sie mutig, hell und rauh hervortrieb.

„Wir wissen nichts von ihm,“ piepte eilig der Gefreite. „Wenden Sie sich morgen an die Schreibstube. Jetzt ist Nacht. Sie müssen gehen. Es gibt schreckliche Unannehmlichkeiten.“

Die Frau fuhr zusammen, wie von einem bösen Insekt umschwirrt. „Ja,“ sagte sie dann nachdenklich, „vielleicht ist er schon tot. Vielleicht bin ich schon lange Witwe.“

Alle verstumten jäh. Ein rundschädeliger Bauernbursche starrte ihr immerfort von unten her unter das dunkle Kopftuch, worunter ein blaßes, schwarzäugiges Gesicht von schwer bestimmbarem Alter sich nur undeutlich gewahren ließ.

Ein Handlungsgehilfe, ein blasser Hüfter, lagte auf einmal laut heraus: „Wahrhaftig, sie hat seidene Strümpfe an!“

„Ja,“ rief aber da die Frau, ein zart geformtes Bein nach vorn, „ins Licht schwenkend, „ja, seidene Strümpfe, aber auch Holzschuhe dazu! Anderes gibt es ja nicht mehr zu kaufen, keine Wolle, kein Leder! Ah, meine Herren, ihr wißt ja gar nicht mehr, wie es draußen aussieht, bei uns.“

„Er ist lustig und raucht eine gute Zigarre,“ sagte die Frau durchdringend und rauh, „und für die Kinder ist eine Schautel da.“

„Bei klarem Wetter kann man von dort das ganze Gebirge sehen,“ ergänzte wieder der Handlungsgehilfe.

Da nickten sie alle und sann den Sonntagen nach, die so weit dahinten lagen, diesen festlichen Stunden, wenn man, gut ausgeschlafen, Manschetten über die braunen Hände schob und das leichte Spazierstöckchen griff.

„Man kann dort auch Forellen essen,“ sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verpöndelt und schleppte ein verkümmertes Bein mit sich.

„Man kann dort auch Forellen essen,“ sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verpöndelt und schleppte ein verkümmertes Bein mit sich.

„Man kann dort auch Forellen essen,“ sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verpöndelt und schleppte ein verkümmertes Bein mit sich.

„Man kann dort auch Forellen essen,“ sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verpöndelt und schleppte ein verkümmertes Bein mit sich.

„Man kann dort auch Forellen essen,“ sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verpöndelt und schleppte ein verkümmertes Bein mit sich.

„Man kann dort auch Forellen essen,“ sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verpöndelt und schleppte ein verkümmertes Bein mit sich.

„Man kann dort auch Forellen essen,“ sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verpöndelt und schleppte ein verkümmertes Bein mit sich.

„Man kann dort auch Forellen essen,“ sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verpöndelt und schleppte ein verkümmertes Bein mit sich.

Korporalschaft eingebettet. Das Kommissärbrot in den Schränken düstete in lauren Wogen vor sich hin.

Der Leutnant trat auf die Frau zu und umfaßte mit zwei Fingern ihr Handgelenk. „Sie müssen hinaus. Was denken Sie sich überhaupt? Ist das eine Art?“

„Erboßt rief der Leutnant sie am Arm: „Das wäre ja noch schöner!“ Da kreischte sie plötzlich grell und verzweifelt: „Laß mich los, dumme Junge!“

„Erboßt rief der Leutnant sie am Arm: „Das wäre ja noch schöner!“ Da kreischte sie plötzlich grell und verzweifelt: „Laß mich los, dumme Junge!“

„Erboßt rief der Leutnant sie am Arm: „Das wäre ja noch schöner!“ Da kreischte sie plötzlich grell und verzweifelt: „Laß mich los, dumme Junge!“

„Erboßt rief der Leutnant sie am Arm: „Das wäre ja noch schöner!“ Da kreischte sie plötzlich grell und verzweifelt: „Laß mich los, dumme Junge!“

Ernte.

Sonne liegt in hellen Streifen auf den Feldern, wo die reifen Aehren sich im Licht vergolden und in leisem Wind sich wiegen.

Überall ein Jauchzen, Singen, und der Senfen helles Klagen weckt den Drang zu starkem Leben.

Sarb' um Sarbe harri der Schauer, wenn des Abends grauer Schleier legt auf Wald und Flur sich nieder.

Sarb' um Sarbe harri der Schauer, wenn des Abends grauer Schleier legt auf Wald und Flur sich nieder.

Erich Grisar.

nant, sie war plötzlich die eifersüchtig beschützte Geliebte jedes einzelnen geworden.

Der Leutnant gewahrt nichts davon. Er hatte keinerlei Achtung, noch viel weniger Angst vor diesen schäbig uniformierten Spießbürgern, die er tagtäglich nach seinen Kommandos über die Exercierwiese hüpfen sah.

Zugleich aber fuhr dem Leutnant auch schon ein zweites Bajonett mit der Sicherheit eines Blitzes von seitwärts in den Unterleib.

Die Nacht war völlig sternenlos. Einmal war es, als weinte jemand. Einer sagte deutlich: „Wir sollten lieber...“

Doß galt das Begräbnis des Leutnants, zwei Tage später, noch lange hin für äußerst eindrucksvoll und feierlich.

An den Kirchhof grenzte eine Schreibmaschinenfabrik, die nun im Kriege allerdings Granaten herstellte.

Religion ist festliche Bindung an angeblich absolute, weil von Gott gegebene Wahrheiten, verlangt also in ethischer und moralischer Hinsicht ein Einfügen in unsere Weltordnung.

Religion ist festliche Bindung an angeblich absolute, weil von Gott gegebene Wahrheiten, verlangt also in ethischer und moralischer Hinsicht ein Einfügen in unsere Weltordnung.

Religion ist festliche Bindung an angeblich absolute, weil von Gott gegebene Wahrheiten, verlangt also in ethischer und moralischer Hinsicht ein Einfügen in unsere Weltordnung.

Religion ist festliche Bindung an angeblich absolute, weil von Gott gegebene Wahrheiten, verlangt also in ethischer und moralischer Hinsicht ein Einfügen in unsere Weltordnung.

Religion ist festliche Bindung an angeblich absolute, weil von Gott gegebene Wahrheiten, verlangt also in ethischer und moralischer Hinsicht ein Einfügen in unsere Weltordnung.

Religion ist festliche Bindung an angeblich absolute, weil von Gott gegebene Wahrheiten, verlangt also in ethischer und moralischer Hinsicht ein Einfügen in unsere Weltordnung.

Religion ist festliche Bindung an angeblich absolute, weil von Gott gegebene Wahrheiten, verlangt also in ethischer und moralischer Hinsicht ein Einfügen in unsere Weltordnung.

Gleichgewichte der durch die Religion gebundenen Klassen ruhendes Land geworden ist. Hier liegt auch der eigentliche Grund für die völlige politische Ohnmacht des so hochbegabten 300-Millionenvolkes.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Diese Verhältnisse erklären auch, weshalb man bisher von einer eigentlichen sozialistischen Bewegung in Britisch-Indien nicht sprechen kann.

Pariser Bilder.

Von Walter Ludwig.

Die Stadt der Autos.

Einer der ersten Eindrücke, die man empfängt, wenn man auf einem der dunklen und verstaubten Bahnhöfe in Paris ankommt, ist, daß das Auto die Straße beherrscht.

Pariser Boulevards.

Vollständigen Erwägungen verdanken sie ihre heutige Gestaltung. Napoleon III. ließ durch Straßenüberbrücke diese kreisförmigen, um die Innenstadt sich legenden Gürtelstraßen anlegen.

Der Mensch ist Opfer seines Bewegungsdranges geworden. Ueber die Straße zu kommen ist Glückschance. Aber gerade diese Straße ist ihm Markt- und Ruhezplatz.

Neger, Chinesen, Orientalen.

Die ersten sind schon durch ihre Hautfarbe die auffallendste Erscheinung unter den zahlreichen Exoten in Paris. Der schwarze Mann sieht sich als gleichberechtigter Bürger und kann in einer europäischen Stadt so sicher und selbstbewußt, als hier in der Metropole Frankreichs.

Der Orientale — soweit er sich hier niedergelassen hat, beschränkt sich auf Händlerfunktionen. Das Barockleben auf den Boulevards zieht ihn an und in einer solchen Stadt sind auch außerhalb eines geordneten Ladenbetriebes Geschäfte zu machen.

Die gelbe Rasse aus dem fernen Osten will hier nicht verbleiben, sondern — lernen. Studium des europäischen Wirtschaftens, Lebens, Bildnis nehmen in europäische Politik, in europäisches Geistesleben.

Bohème.

Wo sie ihr eigentliches Heim hatte, war sie noch immer mit Not und Elend verknüpft. Neben dem lustigen Treiben dieses

zwischen den Klassen stehenden — Künstlerbüchens stand auch immer das Gespenst des Hungers. Noch heute findet man in Paris dies Milieu und jene Gestalten, denen Hunger einfiel in seiner Wie De Bohème unvergessliche Prägung gab.

Fête Nationale.

Es ist der Nationalfeiertag der Franzosen und der 14. Juli. Tag des einstigen Beginns der großen französischen Revolution, der mit dem Ruf „zur Bastille, zur Bastille“ den Sturz des Absolutismus einleitete.

Der Boulevard wird zum Festgelände, die belebtesten Hauptstraßen werden von langen Reihen von Schaubuden, Karussells, Schießhallen, Verkaufständen und ähnlichem Jahrmärtsaufbau umfäumt.

Im Morgen des Festtages stellt mit würdigem Pomp das offizielle Frankreich sich in der großen Parade im Bois de Boulogne (dem großen Pariser Park) zur Schau.

Die andere Seite von Paris.

Sie gehört natürlich nicht mit in den Katalog der Sehenswürdigkeiten, ist weder mit noch ohne Stern in einem Baedeker verzeichnet und kein Rundreiseomnibus führt eine Fremdenbesuchung dorthin.

Paris! Man kennt es als die Welt des schimmernden Boulevard- und Kaffeestreibens, der großen Theater, vielen Kabarets und verheißungsvoller Nachtlokale.

Ein leidender Held.

32 Nikolaus Lenau 125. Geburtstag am 12. August.

Von S. Wagner.

Aus dem Dunkel ging er ins Dunkel, trug die Fackel des Ideals als ewig Enttäuschter, litt am Leben wie leidet einer, in Not, in Bangen, in verzehrender Unruhe, er, der das Leben geliebt hatte, wie Oswald in den „Gespenstern“ Tolstoj, nach der Sonne greifend: er — Nikolaus Lenau!

Schon ehe er geboren war, drohten ihm ungünstige Sterne. Die Disposition seiner Eltern, des leidenschaftlichen väterlichen Wäsklings aus adeligem Geschlecht und der leidenschaftlichen, tief empfindenden, von Liebe und Gatten bittter enttäuschten Mutter, wirkte sich in ihm aus.

Aber die Ausschüben in diesem noch Weinen ihm unklarer, kurz entschlossener, mit jener Unruhe, die ihn durch sein ganzes Leben gehen sollte, ändert Lenau seinen Lebensplan.

dahin, den jungen Dichter, in dessen Gemüt ohnehin alles gärt, heillos vermissend... Die Melancholie wurde von da ab noch mehr als sonst seine Muse.

1829 sprach Lenau über alles geliebte Mutter, ein Jahr später die Großmutter — und nun brach der 23jährige alle begonnenen Studien ab, um ganz der Dichtkunst zu leben.

Es war Lenaus Art, von himmelhoch jauchzender Begeisterung über Personen und Zustände ins andere Extrem, in eine zu Liebe betäubte Enttäuschung zu verfallen — und dann aber auch gleich demgemäß zu handeln.

Finanziell geschädigt, lehrte der Dichter heim nach Europa. Von da an, von 1833 bis 1854, zog er unruhig zwischen Schwaben und Wien hin und her.

oft das Gefühl, als ob die Arbeitermassen, den Kommunard gleich, wieder einmal auf die weiten Büche drängen würden, eine andere, für sie bessere Welt, gestalten zu wollen.

Vom Kommis.

Die Baderin.

Ueber den Weltkrieg herrschen in weiten Kreisen der Bevölkerung immer noch ganz falsche Vorstellungen, obwohl unser großer Präsident seine Wirkung stets gerühmt hat.

In der Begründung der Ablehnung heißt es: „Der Weltkrieg war Bergmann. Für ihn bedeutete die Eingliederung der Vorkämpfer einer schweren Arbeit in engen Räumen, tief in der Erde, in zusammengekauertem Stellung, in schlechter Luft.

R. u. R.

Der Oberst des I. u. z. Kriegsrates, wo ich während einiger Zeit gezwungen war, diese totzuschlagen, gab mir Auftrag, Bericht über den Untergang des Schlachtschiffes „Z“ zu schreiben.

Die Schöffin.

Das war im rumänischen Krieg. — Der Kraftwagenführer Krause II, Etappenkommando Bredeal, hatte eine Nachtfahrt nach Bukarest hinter sich und lehrte müde, verlatert, verdrossen mit leerem Fuhrwerk nach Bredeal zurück.

Sie fahren ein Weibchen und Krause beginnt: „Was bist denn von Beruf?“ — „Schöffin.“ — „Was? Sag's nochmal!“ — „Schöffin.“ — „Denn hat die Zebeath jehandt. Fint an! Steuer, Mensch — un id hau mir hin un penna.“

Vorn der Oesterreicher aber hatte sich Krause zugewandt und fragte mit freudlichem Gähnen: „Bitt' scheen, wo is Knöpf, wo man druckt, daß soll bihl langamer gehn?“

Zur Förderung des Sprechchorwesens.

veranstaltet der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit in der Zeit vom 18. bis 24. September einen Kursus für Sprechchorleiter mit folgendem Programm: 1. Sprachliche Behandlung und Sprechen von einfachen, zum Chorvortrag geeigneten Gedichten; 2. Sprachliche Komposition und Aufbau der Chorübung; 3. Bewegung als Verstärkung des chorischen Ausdrucks; 4. Die künstlerische Darstellung im dramatischen Chorwerk; 5. Das proletarische Festspiel (Musik und Gesang, Sprech- und Bewegungsspiel als seine Teile).

Vorwand zu diesen Reisen zwischen Stuttgart und Wien, die Lenau's Gesundheit zermürbten, war die geschäftliche Verbindung mit Cotta. Dazwischen fallen Ausenhalte im Salzammergut bei guten Freunden.

So ging das Leben weiter, geht von allen Furien möderlicher Liebe, innerem Zwiespalt, qualvoller Rastlosigkeit, dazu immer mehr das Kränkelein, die Vorboten des Endes. Umsonst, daß Lenau in einem Akt mit der schönen Sängerin Karoline Unger den Teufel mit Beizegebuh angutzreiben verfuhrte, umsonst, daß er die Letzte befragte — die Quelle seiner Weiden war sein eigenes Wesen.

Die gehäufte Seelenqual beschleunigte den Ausbruch der Paralyse. Am 27. September 1844 erlitt Lenau eine Erhebung der Gesichtsnerven, Sprachstörungen und heftige Erregungszustände stellten sich ein.

Ein leidender Held — so heißt Lenau vor uns, Kämpfer gegen das Schicksal, das ihn unarmbar verlor, Kämpfer den Geist der Vernichtung trug er in sich selbst. Seine Dichtung und sein Leben bild ein untrennbares Ganzes, noch mehr als bei jedem anderen echten Dichter.

